

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Album für Rippoldsau und die Bäder Griesbach, Petersthal, Freiersbach, Sulzbach, Antogast**

**Sprüngli, J**

**[Thalweil], 1865**

**urn:nbn:de:bsz:31-32548**

Rippoldsau.

064 A 147 RH







# Album für Rippoldsau

und die Bäder

Griesbach, Petersthal, Freiersbach, Sulzbach, Antogast nebst Wolfach,  
Freudenstadt und Allerheiligen,

in Gedichten von

J. Sprüngli, Pfarrer in Thalweil

und Zeichnungen nach der Natur

von

C. Neifert in Frankfurt a. M.

Im Selbstverlage des Verfassers und der Buchhalter der betreffenden Bäder.

C. Naumann's Druckerei. Frankfurt a. M.



Album für Rippoldsau  
und die Bäder  
Griesbach, Petersthal, Freiersbach, Sulzbach, Antogast,  
nebst Wolfach, Freudenstadt und Allerheiligen,



In Gedichten von J. Sprüngli, Pfarrer in Thalweil,  
und Zeichnungen nach der Natur von C. Reifert in Frankfurt a. M.

[um 1860]

AK

064 A 147 RH

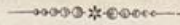


7

## Inhalts-Verzeichniß der Gedichte.

	Seite		Seite
Zum Gruß . . . . .	1	Der Burgbachfelsen . . . . .	23
Rippoldsau von den Linden her (die Ankunft) . . . . .	3	Der Burgbachfall . . . . .	28
Rippoldsau vom Kniebis her . . . . .	5	Derselbe . . . . .	28
In ein Album . . . . .	6	Derselbe . . . . .	29
Hof zu Rippoldsau (die Morgenstunde) . . . . .	7	Derselbe . . . . .	29
Trinkhalle zu Rippoldsau . . . . .	10	Seebach . . . . .	30
Am Regentage . . . . .	11	Wildsee . . . . .	32
Kapelle und Damensalon . . . . .	13	Zm Glaswald . . . . .	33
Die Heimreise aus dem Bade . . . . .	14	Wolfach . . . . .	34
Der Löwenhügel . . . . .	16	Die Flößer . . . . .	35
Das Klosterte . . . . .	18	Das Kiefernadel-Bad . . . . .	38
Beim Klosterte . . . . .	20	Die Fichte und die Föhre . . . . .	39
Der Kasselstein . . . . .	21	St. Jakob bei Wolfach . . . . .	41
Zum Kasselstein . . . . .	22	Zur Holzwälderhöhe . . . . .	43

	Seite		Seite
Zur Holzwälderhöhe . . . . .	44	Die Teufelskanzel . . . . .	66
Kniebis . . . . .	45	Bei der Teufelskanzel . . . . .	67
Zum goldenen Lamm auf dem Kniebis . . . . .	46	Der große Wasserfall bei Griesbach . . . . .	69
Zuflucht . . . . .	47	Der Brunnengeist in Petersthäl . . . . .	71
Die Sonnenfinsterniß auf dem Roßbühl . . . . .	48	Freiersbach . . . . .	74
Freudenstadt . . . . .	50	Das Bärenthäl . . . . .	75
Den Sängern in Freudenstadt . . . . .	51	Antogast . . . . .	76
Die protestantische Kirche daselbst . . . . .	53	Curhaus zu Antogast . . . . .	79
Zu den 26 biblischen Bildern daselbst . . . . .	54	Sulzbach . . . . .	81
Griesbach . . . . .	62	Die Klostersruine zu Allerheiligen . . . . .	83
Daselbe . . . . .	63	Auf Allerheiligen . . . . .	84
Daselbe . . . . .	64	Der Förster auf Allerheiligen . . . . .	86
Im heißen Sommer . . . . .	64	Einige Notizen . . . . .	88
Das Waldmoos . . . . .	65		



## Bum Gruß.

---

Den Kniebis-Segens-Brunnen will ich singen,  
Die Tausende gesund und froh gemacht;  
Was hier in Bild und Rahmen ist gebracht,  
Den lieben Badegästen möcht' ich's bringen.

Den Schwarzwald-Thälern soll das Lied erklingen,  
Das ich im Ernst und Scherz mir ausgedacht;  
Und Dir, Du Nachbarsland, in Deiner Pracht,  
Dir, Baden, sei's geweiht vor allen Dingen.

So nehmt in Liebe hin den Blumenstrauß,  
Für Euch in Liebe ward er auch gewunden.  
Und gönnt ein Plätzchen ihm in Euerm Haus.

Er sei Erinn'ung uns an heitre Stunden,  
Die wir verlebt im traulichen Verband,  
Am Wunderquell, im Schwarzwald-Baden-Land!





Rippoldsau von den Linden her.



## Rippoldsau von den Linden her.

(Die Ankunft im Bade.)

Von Offenburg und Gengenbach  
Durch Biberach der Kinzig nach,  
Die zwanzig Mal ist überbrückt, <sup>1)</sup>  
Durch Steinach, Haslach allgemach,  
Durch Hausach, Wolf- und andre Ach  
Sind wir in Schapbach eingerückt.

Da ist die letzte Station;  
Herr Conducteur und Postillon,  
Herbei zum letzten Humpen Bier!  
Und nun drauf los im raschen Lauf  
Die schöne Straß das Thal hinauf!  
Er treibt und drängt den Passagier.

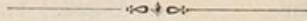
Begrüßt, du prächt'ge Baumallee,  
Curanten schon ich wandern seh', —  
Ob drunter ein Bekannter sei? —  
Da steh'n am alten Plage noch  
Die alten Linden; — hurrah hoch!  
Zum Wagen, seht! nun drängt's herbei.

Hinunter von dem Imperiale!  
Da bin ich ja mit Einem Mal  
In mir noch fremdem Badverein.  
Geduld! der wilde, fremde Gast  
Ist keiner, der die Menschen haßt,  
Wird bald und ganz der Cu're sein.

Und jetzt mein wohlbestell't Logis! —  
 Was denn? Sie sind verlegen, wie?  
 Wär' da ein Irrthum wohl, Herr Wirth?  
 „Nein Herr! doch geht's nicht anders an,  
 Sie müssen in die Kegelbahn  
 Nur heute Nacht, bis ich's rangirt.“

Nun, in der großen Bad-Saison  
 Läßt man sich das gefallen schon,  
 Verdrießlich wird man darum nicht.  
 Sieh' da! zum guten Trost dafür  
 Begrüßt dich dort und lächelt hier  
 Ein wohlbekanntes Angesicht.

Und nun zuerst zur Halle schnell,  
 Wie sehnt mich nach dem Wunderquell!  
 Da bin ich wieder, Gott zum Gruß!  
 Du sprudelst ja so reich und hell  
 Zum Segen auf an selber Stell',  
 Nimm hin und gib den Liebesfuß!





Rippoldsau vom Kniebis her.



## Rippoldsau von Fniebis her.

Da drunten wimmelt's nun von Gästen  
 Aus allen Ländern weit und breit,  
 Die hat's von Osten und von Westen,  
 Von Nord und Süd herbeigeschneit,  
 Die kamen her mit manchen Bresten <sup>2)</sup>,  
 Auch wohl aus purer Dankbarkeit.  
 Zum Heil euch Allen, Alt und Jung,  
 Bekomm' es, zur Erleichterung!

In diesem Thal, von Wald umgeben,  
 In diesem friedlichen Aysl  
 Ist's nicht ein Glanz- und Groß-Stadt-Leben,  
 Ist's nicht das schlimme Hazardspiel,  
 Was ihr da sucht; nein, euer Streben  
 Geht auf ein and'res Badeziel;  
 Nicht bloßen eiteln Zeitvertreib,  
 Nein, Kräftigung für Seel' und Leib.

Die findet ihr an dieser Stelle  
 Allhier im lieben Rippoldsau  
 Bei seiner starken Eisenquelle,  
 Im comfortabeln Brunnenbau,  
 An seiner Wolf <sup>3)</sup> geschwäg'gen Welle,  
 Auf mancher Wald- und Wiesen-Au.  
 Da werde, was ihr suchet, Heil  
 In reicher Fülle euch zu Theil!

## Ins Album für M. Sch.

1856.

Das Badeleben ist ein Traum,  
Der flieht dahin, du hast ihn kaum;  
Mit Freuden kommt er und mit Leiden,  
Ein Grüßen war es und ein Scheiden.

Doch ob am Traume gar nichts sei?  
Nichts wahr, als daß er nun vorbei?  
Ein Wischen Heil nur wär' gewonnen  
Dem armen Leib am Sauerbrunnen?

Nein, höher stellt sich mein Gewinn,  
Den ich nun trag' zur Heimath hin.  
Ich habe dieß und das gefunden,  
Daran die Seele mag gefunden.

Der Blick in guter Menschen Herz,  
Der Einklang dann in Ernst und Scherz,  
Das muß ja neue Kraft dem Leben,  
Muß neue Lust zum Wirken geben.



Rippoldsau, Hof (vom Quellenbau aus)



## Hof zu Rippoldsau (Fürstenbau).

(Blick zu der Frühstückhalle.)

„Morgenstund' hat Gold im Mund,  
Ist für Leib und Seel' gesund.“  
Dieses Sprüchleins tiefer Grund  
Wird dir auch im Bade kund.

Bist zu zeitig aufgewacht,  
Hast dann ernstlich Cur gemacht,  
Sieben Gläser oder acht  
Glücklich unter Dach gebracht,

Ist der Gänge Portion  
Fleißig absolviret schon:  
Dann nach strenger Motion  
Winkt der süße Arbeitslohn;

Denn, wornach das Herz uns brennt,  
Frühstücks köstlicher Moment,  
Ist erlebt, das Regiment  
Kellner durch einander rennt.

In des Saales Prunkgemach  
Sammeln sie sich nach und nach,  
Draußen unter grünem Dach  
Wird ein reges Leben wach.

Ist der Morgen hell und warm,  
Gibt's im Hofe Weltallarm,  
Da belegt <sup>4)</sup> der ganze Schwarm  
Jeden Platz, — daß Gott erbarm!

Hast du endlich froh beglüdt  
 In ein Eckchen dich gedrückt,  
 Deinen Stuhl herbeigerückt,  
 Wartest du nun still entzüdt.

Und es kommt mit Extra-Post  
 Der ersehnte Café-Trost,  
 Frisch gebrannt im glüh'nden Koft,  
 Eine wahre Nectar-Koft.

Fröhlich plauderndes Geschwirr  
 Hallet durcheinander wirr,  
 Und vom Porzellan-Geschirr  
 Appetitliches Geklirr.

Und die Damen meisterhaft  
 Schlürfen von dem edlen Saft,  
 Ja die ganze Männerschaft  
 Thut es nach aus Leibeskraft,

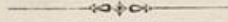
Nimmt alsdann nach übelm Brauch  
 Zuflucht zum narcot'schen Strauch.  
 Mit dem zarten Frauenhauch  
 Mengt sich bald der Tabaksrauch.

Der Journale bunt Gemisch,  
 Deutsch und Wälsch, auch Schweizerisch,  
 Geht, ob gestrig oder frisch,  
 Brüderlich von Tisch zu Tisch.

Auch der Strickstrumpf muß herbei  
 Oder bunte Stiderei; —  
 Im Gespräch gar Mancherlei  
 Kommt da an die Tagesreih'.

Dann in dieses Treiben all'  
 Tönt der Instrumente Schall  
 Feierlich, erst im Choral,  
 Leichtern Tact's dann wie zum Ball.

Ja, des Sprüchleins guter Grund  
Thut sich auch im Bade kund:  
„Morgenstund' hat Gold im Mund,  
Ist für Leib und Seel' gesund!“



### Trinkhalle zu Rippoldsau.

Rippoldsau! in deinen Gottesfrieden  
 Zieht's mich aus des Lebens Müh'n,  
 Von der Sorgen Last geschieden  
 Komm' zu deiner Ruh' ich hin.  
 Diese Ruhe mich umhülle  
 Wie ersehnte Sabbath'stille;  
 Stärke mich mit neuer Kraft  
 Für die Erden-Wanderschaft.

Rippoldsau! zu deinen Segensquellen,  
 Joseph, Wenzel, Leopold, <sup>5)</sup>  
 Will ich durstend mich gefallen,  
 Seid ihr Drei dem Kranken hold!  
 Reiniget des Leibes Säfte,  
 Stärkt ihm die gesunkenen Kräfte,  
 Und zum fernern Pilgerlauf  
 Frischt das matte Leben auf!

Rippoldsau! inmitten deiner Gäste  
 Zahl — mit Freuden tret' ich ein,  
 Finde da der Heilung beste  
 Für des Lebens herbe Pein.  
 Lieblich Wort aus Menschenmunde,  
 Freundestrost zu guter Stunde  
 Lindert hier der Seele Schmerz,  
 Heilet das zerschlag'ne Herz.



Rippoldsau, Trinkhalle.



## Am Regentage.

Es ist ein trüber Morgen aufgezo-gen,  
Umwölkt hat sich des Himmels freundlich Blau,  
Es malt sich heut' der weite Himmelsbogen  
Gar melancholisch düster Grau in Grau,  
Und immer dunkler kommen hergeslogen  
Die Regenwolken über Nippoldsau.  
Sie fangen an, sich reichlich zu entladen,  
Den Badeort auch ihrerseits zu baden.

Noch ist es leer und stille in der Halle,  
Es schläft da drinnen noch die Krämerschaft, <sup>6)</sup>  
Die Tagwach' weckt sie auf mit lautem Schalle,  
Das Schöpferpaar <sup>7)</sup> hat auch sich aufgerafft,  
Zu bieten aus der Quelle, reich für Alle,  
Den frischen Labetrunk voll Geist und Kraft.  
So nach und nach erscheinen auch die Frauen  
Und gar bedenklich sie in's Freie schauen.

Der Badarzt kommt genau zu seiner Stunde,  
Er hat der Arbeit viel am trüben Tag';  
Bei seinen Schutzbefohl'nen macht er Kunde,  
Erkundigt sich mit obligater Frag',  
Wie Luft und Wasser, Bad- und Trinkcur munde,  
Und hört geduldig manch' geheime Klag'  
Mit Rath und Trost, und prophezeit gut Wetter,  
Und weist die Zweifelnden zum Barometer.

Die Brunnenhalle, etwas kurz und enge,  
Zumal bei unsrer Damen Kleiderschnitt,  
Durchwandert nun der Wassertrinker Menge  
In raschem Sturm- und im Paradeschritt;  
Die Zahl der vorgeschriebnen Gläser-Gänge  
Wird voll und voller nun mit jedem Tritt,  
Und Mancher will sich heut' ein Gläschen schenken,  
Weil tief und tiefer sich die Wolken senken.

Schon zielen sehnsuchtsvolle Liebesblicke  
Hinüber nach dem Trost „Amerika“. 8)  
Dort harren ihrer Früh- und andre Stücke  
Im vielgepries'nen Morgenstündchen ja.  
Und: Land! so halt es dann in trunknem Glücke  
Nach überwund'nen Mühen, Land ist da!  
Sie steuern zu mit vollen Segeln, landen,  
Und alle Regennoth ist überstanden.





Kapelle u. Damensalon.

Die ... in ...

Faint, illegible text in the left column.

Faint, illegible text in the right column.



Die Kapelle und der Damensalon <sup>9)</sup> zu Rippoldsau.

---

Ueberall, wo Christensinn,  
 Findet Andacht eine Stelle,  
 Sei's im stillen Zimmer drin,  
 Sei's in Kirche und Kapelle,  
 Ueberall dringt stärkend hin  
 Gottes Wortes reine Quelle,  
 Die hinauf zum Lichte quillt,  
 Und den Durst der Seele stillt.

Kommt er dann, der Tag des Herrn,  
 Sucht uns heim im BADELEBEN,  
 Dann vereinen wir uns gern,  
 Um zu Dem uns zu erheben,  
 Der auch hier von uns nicht fern,  
 Und in Dem wir sind und weben.  
 Dann umschlingt ein neues Band,  
 Die der Tag zusammenfand.

---

## Die Heimreise aus dem Bade.

Vorüber ist die Badezeit,  
 Der Wagen steht im Hof bereit,  
 Der mich soll heimwärts fahren.  
 Geräumt ist nun mein Kämmerlein,  
 Geräumt sind Tisch und Schrank und Schrein,  
 Gepackt die vielen Reisevaaren.

Und wann's an's letzte Reisen geht,  
 Die große Rückfahrt vor mir steht,  
 Die mich soll heimwärts bringen:  
 O wäre mir dann auch vergönnt,  
 Daß ich so ringsum ordnen könnt'  
 In ew'gen wie in ird'schen Dingen!

Die Curgast-Rechnung ist salbirt,  
 Befriedigt ist der Badewirth,  
 Wie leicht ist mir zu Muthe!  
 Befriedigt auch die Dienerschaft  
 Nach Billigkeit und bester Kraft, —  
 Es komme ihnen all' zu Gute!

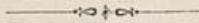
Wann einst mein letztes Stündlein schlägt,  
 O daß ich dann auch was gepflegt,  
 Daß bliebe mir hienieden!  
 Daß Recht und Wohlthun ich geübt,  
 Kein Herz mit Vorsatz je betrübt.  
 Und scheiden mög' in Ruh und Frieden!

Jetzt denn lebt wohl! es geht nach Haus, —  
 Da reicht mir einen Blumenstrauß <sup>10)</sup>  
 Die Freundeshand zum Gruße.  
 Ich les' in deinem Auge wohl,  
 Wie leid dir, daß ich von dir soll,  
 Daß wir am bitterm Scheidenschlusse.

Und wann ich einst von hinnen geh',  
 O daß ich eine Thräne sah'  
 Zu stillem Auge glänzen!  
 O daß auch nur Ein treues Herz  
 Mein Grab in tiefgefühltem Schmerz  
 Mit Blumen komme zu bekränzen!

Ade, du Segensbrunnen, du  
 Ich zieh' geheilt der Heimath zu,  
 Geheilt durch deine Kräfte.  
 Ade, du Waldes-Balsamduft,  
 Die Zeit, die mahnende, sie ruft  
 Zu neuem, frischem Tagsgeschäfte.

Und wann mich einst der Tod ereilt,  
 O daß ich dann gestärkt, geheilt  
 Zur wahren Heimath zöge!  
 Gestärkt durch jener Quelle Kraft,  
 Die Heil und Segen in uns schafft,  
 Daß ew'ge Leben finden möge!



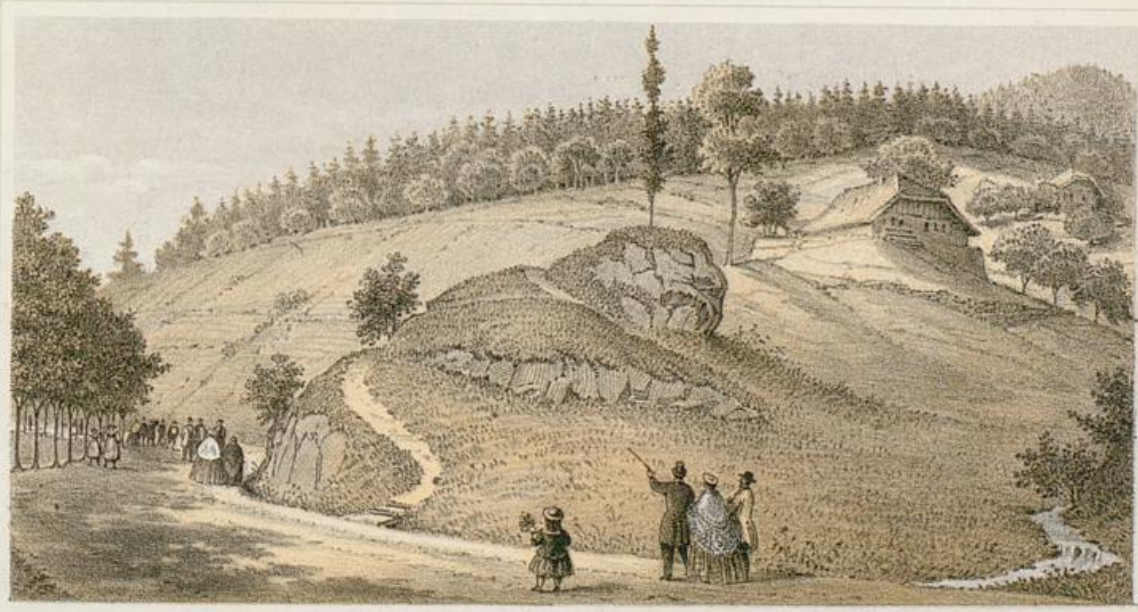
Der Löwenhügel <sup>11)</sup> am Eingang zu Rippoldsau.

Still gelagert an der Schwelle  
 Zu der Rippoldsauer-Quelle  
 Liegt der riesengroße Leu.  
 Alle Gäste will er sehen,  
 Wie sie kommen, wie sie gehen,  
 Prüft sie, grüßt sie ernst und treu.

In den schönen Sommertagen  
 Sieht er, wie hinein sie tragen  
 Jedes seine Leidenslast.  
 Freut sich, wenn mit jedem Tage  
 Leichter deine schwere Plage,  
 Die du hergetragen hast.

Sieht er in den Baumalleen  
 Fröhliche zusammen gehen,  
 Seinen Schweiß er fröhlich schlägt;  
 Sieht er Liebende sich finden  
 Und sich innig treu verbinden,  
 Er den Nacken höher trägt.

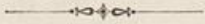
Aber wo sich Hoffahrt brüstet,  
 Wo nach Bösem wen gelüftet,  
 Schüttelt zornig er die Mäh'n';  
 Wo die falsche Etiquette  
 Kriecht und heuchelt um die Wette,  
 Weint er eine bitt're Thrän'.



Rippoldsau, Löwenhügel.



Edler Löwe! wach' und hüte  
Ueber diesem Thalgebiete,  
Laß das Böse nicht hinein!  
Dein bewundertes Gebilde,  
Das uns deutet Kraft und Milde,  
Soll uns gutes Zeichen sein!



Das Klösterle <sup>12)</sup>.

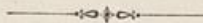
Die Alten haben's wohl verstanden,  
 Die Klöster rings in ihren Landen  
 An schöne Plätzchen zu erbau'n;  
 Das kannst du auch an dieser Stelle  
 Bei der Sanct Nicolaus-Kirch' und Zelle  
 Zur frohen Ueberraschung schau'n.

Wo aus dem stillen Thal, dem engen,  
 Sich Reichenbaches Fluthen drängen  
 Zu's weit're Schapbach-Thal hinaus,  
 Da steht, umringt von mancher Hütte,  
 Necht wie das Herz in ihrer Mitte  
 Das hohe, würd'ge Gotteshaus.

Dahin von Thal und nahen Höhen  
 Kannst du die Wäldler pilgern sehen  
 An ihrem Sonn- und Feiertag.  
 Dahin ruft auch das Trau'rgeläute  
 Sie oft zum ernstestn Grabbegleite,  
 Zum still bethrüntem Sarkophag.

Da wohnt denn auch ein braver Bauer, <sup>13)</sup>  
 Dem sind die jungen Rippoldsauer  
 Zur geist'gen Bildung anvertraut.  
 Der pflegt gewissenhaft und wacker  
 Die Saat auf seinem Jugendacker,  
 Hat schon des Guten viel gebaut.

Und steh'n denn auch des Klosters Zellen  
Nun leer, und nur in Ausnahmefällen  
Von Badegästen angefüllt,  
Wird doch an dem geweihten Orte  
Aus unserm reichen Gottesworte  
Manch heilsverlangend Herz gestillt.



### Beim Klösterle.

---

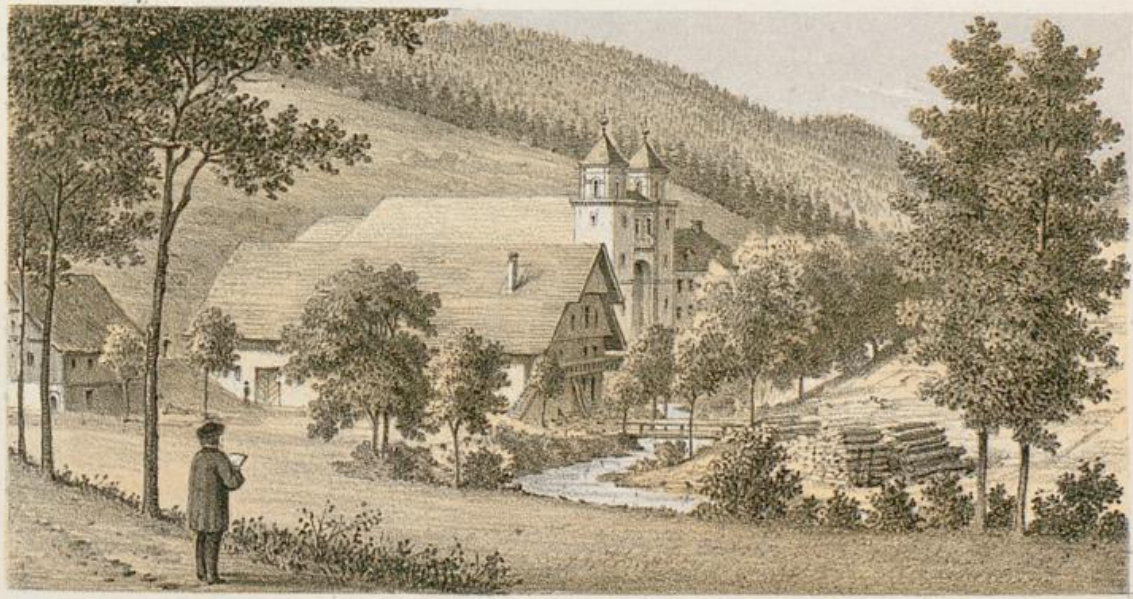
Zum Klösterle ging oft mein Schritt,  
 Ich nahm dann Kameraden mit;  
 Doch nicht zu seinen dunkeln Zellen,  
 Nein, zu dem Gartenhaus, dem hellen.

Dahin salvirten wir uns lieber,  
 Wo man einander gegenüber  
 So traulich sprächst und vergißt,  
 Daß Sorg' und Plag' vorhanden ist.

Wir machten dann Champagnerwein <sup>14)</sup>  
 Aus Rippoldsauer-Naß und Gas,  
 Und Phantasie und Zucker drein,  
 Das ist ein capitaler Spaß.

Und heiter zogen wir nach Haus  
 Zu dem frugalen Abendschmaus,  
 Um Morgens früh mit Tageshelle  
 Uns einzufinden bei der Quelle.

---



Rippoldsau, Klösterle.



Der Kasselstein <sup>15</sup>).  
 (Geschichtliche Sage.)

---

Die Sage geht, daß unter diesem Stein  
 Ein liebend Paar vor Zeiten sich gefunden,  
 Und daß sie sich in sel'gen Schäferstunden  
 Hier schwuren, ewig lieb und treu zu sein.

Ein Bappenheimer soll's gewesen sein  
 Und eine himmlischschöne Celestine.  
 Da machten zu dem Spiele gute Miene,  
 Die da zu sprechen hatten ja und nein.

Und heut' noch stehen oben auf dem Stein  
 Zwei schlank' Tannenbäume fest umschlungen.  
 Wie haben alle Stürme sie bezwungen?  
 Es muß der Liebe Alles möglich sein.

---

## Zum Kasselstein.

Sie streiten sich gar sehr die Geologen,  
 Ob Pluto hier rumort hab', ob Neptun.  
 Ihr habt es wohl auch oft bei euch erwogen,  
 Und laßt am End' mit mir die Streitfrag' ruh'n.  
 Ihn, der sie lenkt, die Flammen und die Wogen,  
 Verehrt in seinem wunderbaren Thun.  
 Und welche Kraft dieß Wunder hat vollbracht,  
 Es stehet da, ein Zeugniß seiner Macht.

Der Ew'ge, der von je und je gewaltet,  
 Verklärt im Kleinen und im Großen sich,  
 Er, der so herrlich Alles rings gestaltet,  
 Er trägt als wie auf Adlersflügeln dich,  
 Und ob die Welt wie ein Gewand veraltet,  
 Er ist und bleibet unveränderlich.  
 Ihm übergib getrost dein Schicksal nun,  
 In seiner Allmachtshand wird's sicher ruh'n.



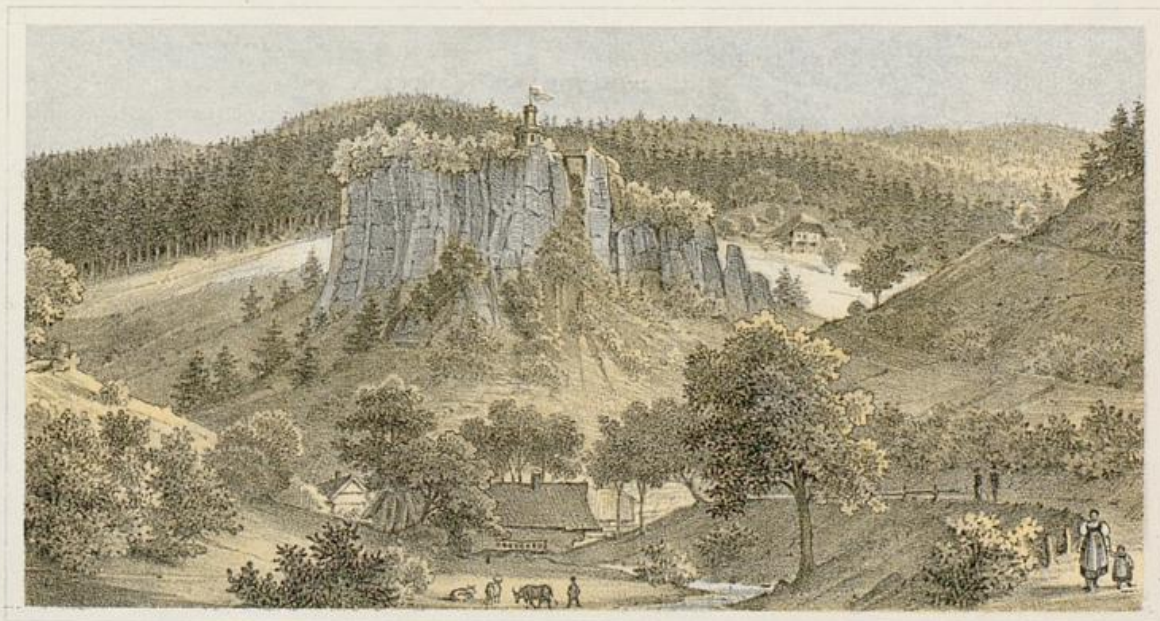
Kasselstein.



Der Burgbach-Felsen <sup>16)</sup>.

Horch! im Hofe zu Rippoldsau da wird es lebendig,  
 Rollender Wagen Geräusch und wiehernder Kofse Getrampel,  
 's ist die Stunde nach Tisch, genannt die schwarze, die dunkle,  
 Da sonst zum schwarzen Café die gnädigen Herren sich setzen,  
 Oder im Mittagsschlaf manch Augenpaar sich undunkelt.  
 Heut' soll es anders sein, es rüsten sich Alle zum Ausbruch,  
 Hin nach dem Burgbach-Felsen ist Aller Verlangen gerichtet,  
 Keiner bleibt dießmal zurück. Den treibet der Patriotismus, —  
 Denn den Geburtstag des Landesfürsten gilt es zu feiern, —  
 Jenen locket die Neugier, die munt're Gesellschaft den Andern,  
 Auch ein Gratis-Café ist wahrlich nicht zu verachten.  
 Sieh'! schon sind sie voraus, die rüstig wandernden Häufchen,  
 Ihnen nach folget mit Posthornklang und mit Peitschengeklatsche  
 Wagen an Wagen so viele das Bad hat, es sind ihrer — viere,

Drin der Gesellschaft älteste und jüngste und zarteste Glieder,  
 Allesammt heiter am heiteren Tag und zum heiteren Feste.  
 Kurz ist der Weg, er leitet thalab mit den Wellen der Wolfach  
 Bis zu der Brück', wo der Burgbach dem kleinen Thälchen-entfließet.  
 Hinten erheben sich himmelanstrebende, mächtige Felsen,  
 Oben das Lusthaus, heute geziert mit der badischen Flagge.  
 Alle kann es nicht fassen, sie lagern sich hierhin und dorthin,  
 Bunte Gruppen, zerstreut auf dem grünen Teppich der Felsköpf!  
 Unter sie tritt nun der Wirth und die Schwester in Schwarzwälder Landstracht,  
 Stattlich beide und schmuck; sie schicken sich an zum Serviren,  
 Café, den edeln, den Geisteswecker, den Zungenbeheber.  
 Freundlich neckende Scherze beginnen wie Pfeile zu fliegen  
 Hin- und herüber; es thun sich die badischen Landesgenossen,  
 Heut' mit Teutonia's Söhnen verbündet, etwas zu Gute,  
 Fordern in muthiger Laune, mit fecker Geberde die Nachbarn,  
 Frankreich und Schweizer, heraus, die Geduldeten, Niedergelass'nen.  
 Diese verstehen den Spas, und zieh'n für den trohigen Michel



Burgbachfelsen.



Rüstig die Minié-Büchsen hervor mit den spitzen Kugeln,  
 Treffen mitunter und fehlen zuweilen, wie's geht so im Kriege.  
 Eben erhebt sich ein Ländler, und läßt seinen Morgenstern blitzen: —  
 Horch! da ertönt aus dem nahen Gebüsch eine friedliche Hymne,  
 Reizende, schmelzende Klänge, erkennt ihr die Bade-Kapelle?  
 Ja wahrhaftig, die stille uns nachgewanderte ist es,  
 Die überraschend uns freundlich begrüßt aus dem grünen Versteck.  
 Neues Hallo! Auf taucht ein Korb mit Champagner-Flaschen,  
 Elsaß hat ihnournirt dem deutschen Fürsten zu Ehren.  
 Lustig knallt es und schäumt es und klingelt und jubelt im Kreise.  
 Bravo, ihr Wacker'n! auf's Haupt eurer Gegner sind's feurige Kohlen,  
 Die ihr gesäet, und schauet, wie hell ausflodernd sie zünden!  
 Aber Silentium! einer will reden, ein Republikaner.  
 Ob ihn des Weins, ob des schönen Geschlechtes Perlen begeistert,  
 Oder des Burgbachs Fall und der Fels ihn mit Heimweh erfüllet,  
 Ob die Musik seines Herzens Saiten mächtig gerühret:  
 Einmal er kann es nicht lassen, es drängt ihn zum Wort und er wagt es.

Füllt das Glas, ihr Freunde! bis zum Rand!  
Badens edlem Fürsten sei's gebracht,  
Der so hochgesinnt und wohlbedacht  
Für sein biedres Volk, sein schönes Land.

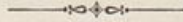
Stark wie der Granit, auf dem wir steh'n,  
Unentwegt im Kampf für Licht und Recht  
Zieh' er sich ein brav und frei Geschlecht,  
Das sein Haupt mit Dank und Liebe krön'!

Und wie rein und sanft des Burgbachs Welle  
Von dem Felsen rieselt durch die Auen,  
Segenbringend, lieblich anzuschauen,  
Fließt zur Seit' ihm eine Segensquelle.

Sie, des Landes Mutter hold und milde,  
Ihrem Volk geneigt mit treuem Herzen,  
Fühlend tief sein Wohl und seine Schmerzen,  
Schirme Gott mit seinem Gnadenschild!

Laßt's ertönen laut und klar:  
Hoch dieß edle Fürstenpaar!

Alle sie stimmen mit ein, die hellen und tieferen Stimmen,  
Mächtig schallen dazu der Trommeten schmetternde Stöße,  
Ringsum jubeln die Tannen und rings der Felsen Geklüfte,  
Alles in Harmonie, als von Einem Gedanken durchdrungen.  
Ein Wort rufet dem andern, Toaste über Toaste,  
Recht so: dem einigen Deutschland, der lange getragenen Hoffnung,  
Dann auch dem Schwarzwald und seinen verschwisterten Repräsentanten,  
Selbst den befreundeten Nachbars-Ländern und Völkern ertönt es.  
Alle befeelt' eine Stimmung, wie der sie gefühlt und besungen,  
Der „alle Welt geküßt und hat Millionen umschlungen.“  
Heimwärts dann, Musik voraus! — es wollte nun Alles zu Fuße sein, —  
Pilgerte man zusammen in friedlichen, fröhlichen Schaaren,  
Ließ noch der Liedchen manche erklingen zum Abschied des Tages,  
Den man am Burgbach so glücklich, so unvergeßlich verlebt hat. —



### Der Burgbach - Fall.

Armes Bächlein! hoch vom Felsen  
 Stürzest du hernieder;  
 Doch du sammelst deine Tropfen  
 Fleißig alle wieder,  
 Zürnest nicht dem harten Loose,  
 Fließest ruhig weiter,  
 Und der Wellen hold Gesose  
 Klinget frisch und heiter.

Einniges Bild, der eilende Bach,  
 Sendend Welle auf Welle!  
 Eine jaget der anderen nach,  
 Keine hat bleibende Stelle;  
 Doch in dem Wechsel bunt und reich  
 Bleibt sich das Ganze ewig gleich.

So die Menschen im Laufe der Zeiten  
 Sehen dahin wir rastlos zieh'n,  
 Völker um Völker vorüberschreiten,  
 Cines dem andern rasch entflieh'n.  
 Gar nichts Neues hier auf Erden,  
 Altes muß immer zum Neuen werden.



Burgbachfall.



Die Erde hat des Schönen viel,  
 Mir sagt's auch dieses Wellenspiel.  
 Ich kann nicht satt an dir mich seh'n,  
 Wie, fallend Bächlein, du so schön.  
 Doch spiegelt sich im Wasserfall  
 Des Himmels lichter Sonnenstrahl,  
 Dann im verklärten Farbenglanz  
 Erscheint erst deine Schönheit ganz.

---

Im Jahre 1857.

Es sucht das Auge des Burgbachs Fall,  
 Das Ohr des plätschernden Wassers Schall,  
 Versiegt ist die silberne Quelle,  
 Verstummt die plaudernde Welle.

Sie ist versiegt, daß reichlicher sprieße  
 Die Segensfülle in Feld und Au,  
 Verstummt, daß kräftiger sich ergieße  
 Der Wunderbrunnen in Nippoldsau.



## Seebach 17).

Den Philosophenweg entlang,  
 Wie sie ihn heißen da oben im Bade,  
 Hoch an des Winterberges Hang,  
 Hoch über der Straßen-Promenade  
 War unser heutige Mittagsgang  
 Auf wohlgeebnetem Pilgerpfade;  
 Doch transcendente Philosophie  
 Die machte uns eben keine Müß'.

Wir wollten heute der Poesie,  
 Der seelenerhebenden, uns ergeben,  
 Daß aller Prosa sie uns entzieh',  
 Die schwer liegt auf dem Alltagsleben,  
 Und leichtere Bade-Philosophie,  
 Die praktische, wollten wir treiben daneben,  
 Die auf's Reale sich versteht  
 Und selbst ein Späßchen nicht verschmäht.

Das Klosterle ruft von unten her,  
 Wir lassen es dießmal tief zur Linken,  
 Es ladet zur Rechten das „letzte G'stehr“<sup>18)</sup>,  
 Umsonst des Schildes malerisch Blinken.  
 Fällt's auch dem armen Herzen schwer,  
 Sich lassen so vergeblich winken;  
 So wohl es uns bei euch gefiel',  
 Uns ist gestellt ein ferneres Ziel.

Da wo des Seebachs brausende Fluth  
 In Wolfachs ernstes Gewässer mündet,  
 Wo sich das junge feurige Blut  
 Mit dem schon ruhigern Freund verbündet,  
 Da steht eine Herberg und da ist's gut,  
 Schon mancher Curgast hat's verkündet,  
 Da gehen wir heute nicht vorbei,  
 Das unsers Marsches Endziel sei!



Seebach.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.



Frau Wirthin hat sie ein gut Glas Wein  
 Für etliche durstige Wandergesellen?  
 Getauft darf er bei Leibe nicht sein  
 Aus Seebachs allzu lauteren Wellen,  
 Da bringe sie lieber uns herein  
 Von seinen weltberühmten Forellen!  
 Und jetzt zum Tische! und spiele du,  
 O Wäldlerin, <sup>19)</sup> uns ein Stück dazu!

Doch nun das badijsche Fähnlein <sup>20)</sup> her!  
 Die Post! wir hören sie schon läuten.  
 „Ihr Herren! die Post nimmt Keinen mehr  
 Von hier; — es sind jetzt andere Zeiten,  
 Ihr müßt, — zu sagen fällt's mir schwer, —  
 Gewiß zum Heimmarſch euch bereiten.“ —  
 So folgt, — nehmt's mit Philosophie! —  
 Die Prosa auf die Poesie.

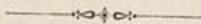
## Der Wildsee.

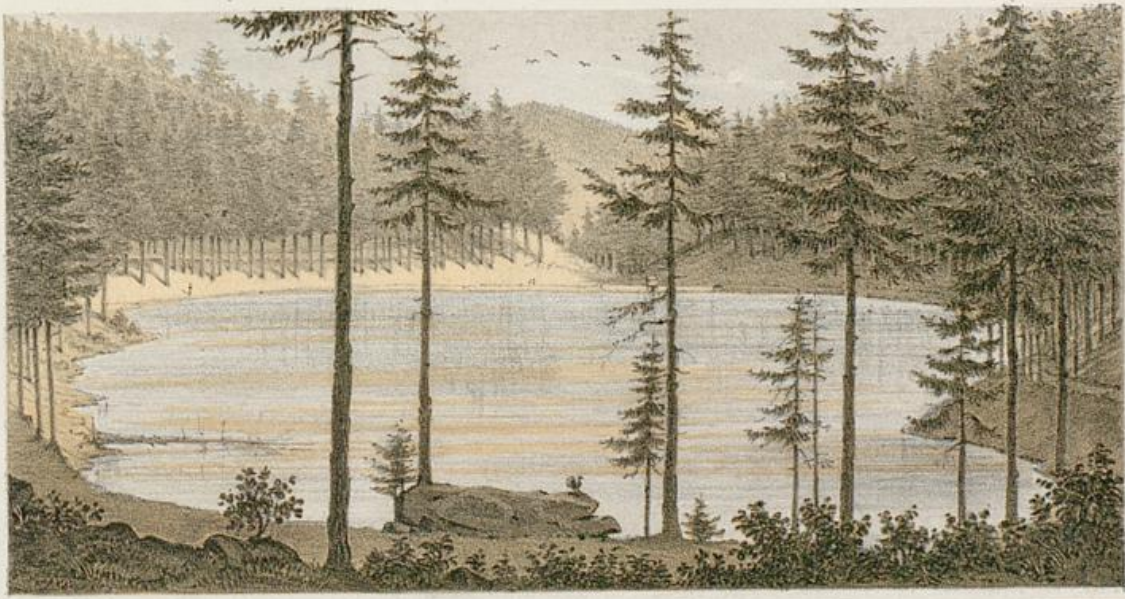
Ernst und still liegt auf der Bergeshöh',  
 Von dem finstern Tannenwald umhüllt,  
 Dort der tiefe, dunkle, wilde See,  
 Der mit stillem Ernst die Seele füllt.

Kein bewimpelt Schifflein siehst du nah'n,  
 Keine Fische ziehen durch die Fluth,  
 Einsam hütet nur der Auerhahn  
 Nah' dem Ufer seine junge Brut.

Einsam wird's da oben auch um dich  
 Und nach innen lehrt sich wohl dein Sinn,  
 Diese Ruhe stimmt so feierlich,  
 Liebend denkst du zu den Deinen hin.

Und der gegenwärtig überall  
 Wohnt auch hier, dich leitet seine Hand,  
 Wohlerhalten über Berg und Thal  
 Führ' er dich zurück in's Vaterland!





Wildsee.



Im Glaswald <sup>21)</sup>.

Im Waldestempel will ich wallen,  
 Da weht mich's an so wunderbar,  
 In diesen hohen Baumeshallen  
 Da ist ja Gottes Haus fürwahr,  
 Da eine Stätte, wo er thront,  
 Ein Ort, da seine Ehre wohnt.

Es tönt durch dieses Domes Hallen  
 Der Vögel Lied wie Chorgefang;  
 Das Rauschen von den Zweigen allen  
 Wie majestät'scher Orgelklang.  
 Da drängt ein Lied zu diesem Chor  
 Sich auch aus meiner Brust hervor.

Mit Dank und Freude will ich treten  
 Zu diesem heil'gen Hochaltar,  
 Mit dieser hehren Schöpfung beten  
 Zu Dem, der sein wird, ist und war.  
 Ich spüre seines Odems Weh'n  
 Im Thal wie hier auf Waldeshöh'n.

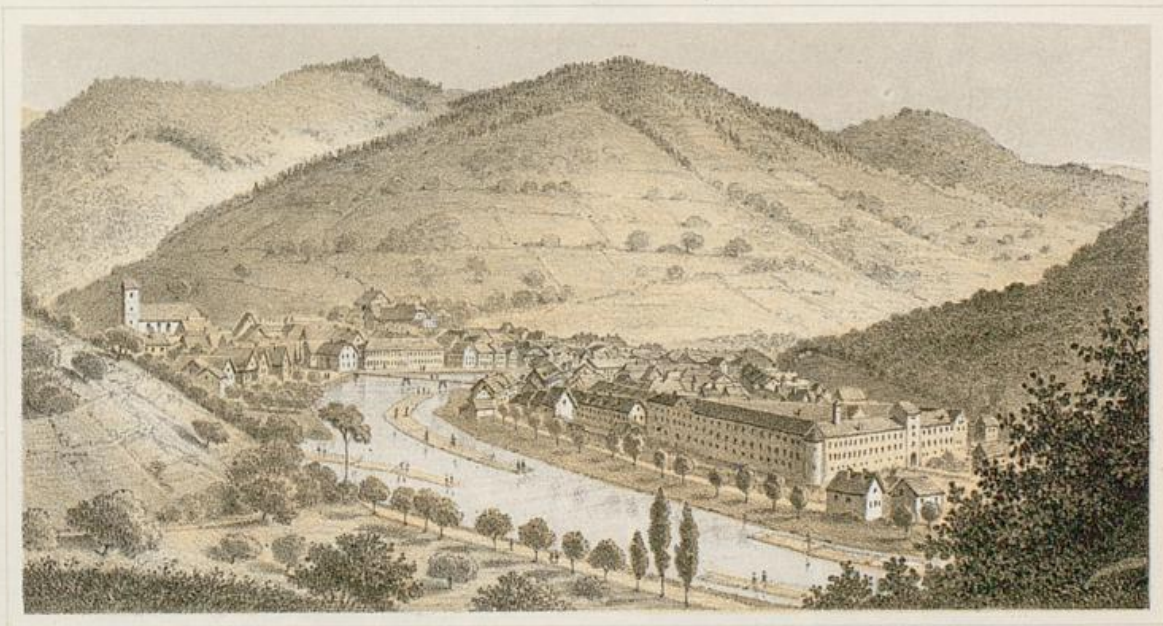
Sein Wort, es wird auch hier verkündet  
 Für Jeden, der's vernehmen will,  
 Sein ewig Wesen unergründet  
 Geahnt, gefühlt im Herzen still.  
 O Wald, du theures Gotteswort,  
 Du bist ja wahrlich heil'ger Ort!

Wolfach.

Wo die Wolfach sich, die schöne Braune,  
Mit dem Kinzigfluß vermählt,  
Wo des Waldes Nymphe zu dem Faune  
Freundlich kosend sich gesellt,  
Siehst du nun das Wolfach-Städtchen stehen,  
Das die Kinzig schmuck umsäumt,  
Nings umkränzt von dunkeln Waldeshöhen,  
Lieblich ist's, wie hingeträumt.

Auf der Waldegg dort die Burgesresten  
Steh'n, erlöschnen Glanzes Grab,  
Und die Wälder von den Bergesfesten  
Schauen ernst in's Thal hinab,  
Schauen ihre stämm'gen Söhne liegen  
Wohlgeordnet G'stehr an G'stehr,  
Reiselustig auf dem Fluß sich wiegen,  
Hingewandt zum fernen Meer.

Reiset wohl! und jagt's den fernen Landen,  
Daß hier guter Boden sei,  
Daß im Schwarzwald, wo ihr einst gestanden,  
Noch zu finden deutsche Treu.  
Grüßt nach beiden Seiten die Gestade  
Des geliebten deutschen Rheins,  
Das der Gruß auf euerm Wellenpfade:  
„Deutsches Volk nur fest und Eins!“



Wolfach.



### Die Flößer.

Hochgeboren, großgezogen  
 Dort im Reich der schlanken Tannen,  
 Wohlgebiegt auf wilden Wogen  
 Sind die kühnen Flößerleute  
 Wie im grünen Waldbrevier  
 So auf ihren Wasserbahnen,  
 Würdig ihrer wackern Ahnen,  
 Badens Kraft, des Schwarzwalds Zier.

Muthig zieh'n mit Wehr und Waffen  
 Sie, das starke Holz zu schlagen.  
 Das vom Berg in's Thal zu schaffen  
 Braucht's im Forst nicht Ross und Wagen,  
 Auf dem glatten Riesen-<sup>22)</sup> Pfad  
 Schiebt's hinab mit Blitesschnelle,  
 Taucht sich in des Teiches Welle,  
 Kühlt sich in dem frischen Bad.

... Drauf mit Weiden und mit Klammern  
 Ordnen sie in Reih'n die Stämme,  
 Hoch in weiten Wasserammern <sup>23)</sup>  
 Spannen sie durch starke Dämme  
 Bis zum Rand die Fluthen auf,  
 Deffnen dann die Schleusen alle,  
 Und mit mächt'gem Wasserthalle  
 Strömt's daher in Sturmeslauf.

Ehe sie zu Thale fahren,  
 In den ernstestn Kreis sie treten,  
 Und zum Herrn, der in Gefahren  
 Uns beschützt, die Männer beten.  
 Noch ein Trunk und „b'hüt euch Gott  
 Auf den trügerischen Wellen!“  
 Und an ihre Posten stellen  
 Allesammt sich Rott' um Rott'!

Stellen sich gar wohlgemuthet  
 Auf die schlüpfrig schwanken Bäume,  
 Und das Wasser übersluthet  
 Bald des Flusses enge Räume.  
 Krachend steigt der mächt'ge Floß  
 Und der ganze Zug erdröhnet,  
 Angst- und Freudenruf ertönet,  
 Munter geht die Thalfahrt los.

Ihre lange Hakenstange  
 In das harte Holz sie speißen, —  
 Und wie eine Riesenschlange  
 Siehst du nun dahin es schießen,  
 Flott geht's fort der Nied'ring zu.  
 Wie der Fluß sich dreht und windet,  
 Ihren Weg die Flotte findet,  
 Und vorbei sind sie im Nu.

Ihre Schiffahrt geht mitunter  
 Ueber hohe Wasserschwellen  
 Jäh zur grausen Tief hinunter, —  
 Hochauf spritzen dann die Wellen;  
 Doch sie steh'n mit keckem Muth.  
 Hochbestiefert, wohlbeschüzet,  
 Auf die Wehre fest gestüzet  
 Fahr'n getrost sie durch die Fluth.

Rasch dem Rheine zu sie steuern,  
 Lauten Jubelrufs begrüßen  
 Sie den deutschen Strom, den theuern,  
 Brausend unter ihren Füßen.  
 Eine Flotte felt'ner Art  
 Geht nun, Floß an Floß gebreitet,  
 Wie das Strombett sich geweitet,  
 Bis nach Holland hin die Fahrt.

Hier ihr Ziel, und frohen Muthes  
Zieh'n sie heim mit voller Tasche,  
Thun sich unterwegs noch Gutes,  
Und geleert wird manche Flasche,  
Bis sie Schwarzwalds Thal und Höh'n  
Mit den dunkeln Tannenwäldern,  
Grünen Matten, reichen Feldern, —  
Ihre Heimath wieder seh'n.

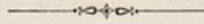


Das Kiefern-Nadel-Bad <sup>24)</sup>.

Ein Duft wie von der Tanne,  
 Umfängt mich in der Wanne,  
 Es wird so leicht dem Herzen!  
 Ich schließ' das Aug' und träume  
 Mich unter Waldes-Bäume,  
 Es fliehen Sorg' und Schmerzen.

Sie sagen mir, die Kiefern  
 Sind's, die den Balsam liefern  
 Aus ihren grünen Nadeln;  
 Sie wollen auch die Fichte,  
 Die edle und die schlichte,  
 Zum Baum des Heiles adeln.

Da hab' ich mir zur Lehre,  
 Die Kiefer oder Föhre  
 So recht zu unterscheiden  
 Von Tanne oder Fichte,  
 In folgendem Gedichte  
 Besprochen diese beiden.





Kiefern-Nadelbad in Wolfach.



Die Fichte und die Föhre <sup>25)</sup>.

Am hohen Rasenraine,  
Am nahen dunkeln Haine  
Zwei schlankte Bäume stehen.  
Und schmeichelnd leise Weste,  
Durch ihre Nadeläste,  
Um ihre Kronen wehen.

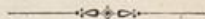
Es geht des einen Reige  
Erdwärts und seine Zweige  
Beinah' zum Boden langen.  
Das ist die schöne Fichte,  
Und ihre harz'gen Früchte  
Herab in Fülle hangen.

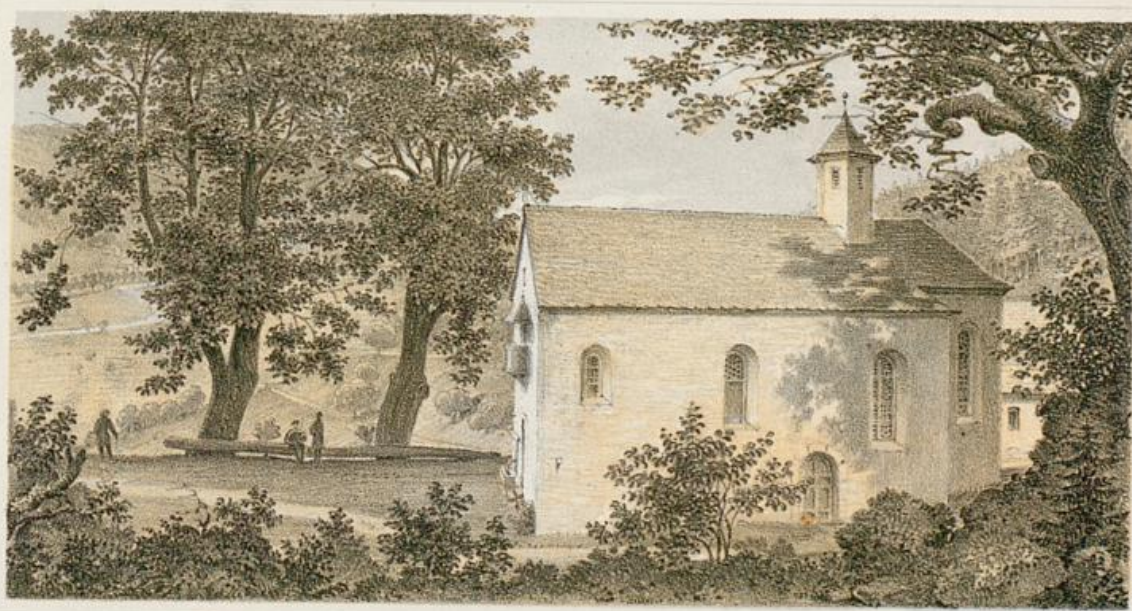
Und wenn dem Kindermunde  
Vom Weihnachtsbaum gesunde  
Und leck're Früchte lachen:  
Die Fichte ist's, die milde,  
Die lehrt es uns im Bilde,  
Den Andern Freude machen.

Der and're Baum, die Föhre,  
Der hebt, wie Gott zur Ehre,  
Zum Himmel auf, zum blauen,  
Die grünen Nadelbüsche;  
Als wie vom Opfertische  
Die Früchte aufwärts schauen.

Wenn dann vom Christbaum glänzet  
Das Lichtmeer und umfränzet  
Die reichen Erdengaben:  
Die Föhre hat's gelehret,  
Wie man den Höchsten ehret  
Mit allem, was wir haben.

So steht wie Menschenliebe  
Der eine Baum und übe  
Uns in dem milden Geben.  
So will mit seinem Triebe  
Wie reine Gottesliebe  
Der and're uns erheben.





St. Jacobskapelle bei Wolfach.



Sanct Jakob bei Wolfach <sup>26)</sup>.

Es hielten auf grüner Halde  
Zwei Hirtenknaben Abendruh',  
Und aus dem nahen Walde  
Erklang ein heilig Lied dazu.

Es waren nicht Menschenlaute,  
Nicht munt'rer Vögel Sang,  
Es war, als ob niederthaute  
Ein himmlisch milder Klang.

Da zieht's in des Waldes Hallen  
Die Lauschenden hinein,  
Und näher und näher schallen  
Die Wundermelodei'n.

Bei alten, mächtigen Linden  
Im hohlen Baumesstamm'  
Ein Gnadenbild sie finden,  
Von dem das Singen kam.

Sanct Jakobs Auge, das milde,  
Begrüßt sie mit frommem Blick,  
Es knieen vor dem Bilde  
Die Knaben in stillem Glück.

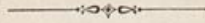
Und bringen darauf die Kunde  
In freudiger Hast nach Haus,  
Und zu dem seltenen Funde  
Gilt Alt und Jung hinaus.

Da von der Höhe wieder  
Mit Engelsstimmen es klingt,  
Der Klang der himmlischen Lieder  
Zu Aller Herzen dringt.

In Andacht dann sie zeugen:  
Allhier ist heiliger Ort!  
Hier laßt vor dem Herren uns beugen,  
Hier wohne sein Gotteswort.

Hier an der selbigen Stelle  
In edler Einfachheit  
Siehst du nun die Kapelle  
Sanct Jakob, dem Großen, geweiht.

Und oft, wenn der Abend düstert,  
Wenn Alles feiert schon,  
Noch aus der Kapelle es flüstert  
Wie Neolsharfenton.





Gasthaus zur Holzwälder Höhe.



Zur Holzwälder-Höhe <sup>27</sup>).

Ja es ist schön, ist wunderschön,  
 Ich muß es leuchtend doch gesteh'n,  
 Hier auf den steilen Waldeshöh'n,  
 Von wo wir tief zum Kloster seh'n.

Das Eine nur ich schüchtern mein':  
 Die Holzschleif' dürst' nicht steiler sein,  
 Zumal im goldnen Sonnenschein,  
 Und um zu schonen Hals und Bein.

Doch hab' ich erst die Höh' erreicht,  
 Wie wird es mir ums Herz so leicht!  
 Nichts diesem Hochgeföhle gleicht,  
 Der Himmel naht, die Erde weicht.

Und mächtig, prächtig rauscht der Wald,  
 Sein Rauschen wie Gewitter hallt,  
 Des Baches Welle drein erschallt,  
 Und ich mach' sitzend — Aufenthalt.

Und denke unwillkürlich nach,  
 Wie's kommen werde wohl — hernach,  
 Und sieh' uns führt ein trockner Bach  
 Ins Thal mit etwas Ungemach.

Ein gastlich Haus da vor uns stand,  
 Zur Holzwaldhöh' hat sich's genannt,  
 Auch als Zähringer Hof bekannt  
 Im ganzen Rippoldsauer Land.

Es ist zwar hier gar keine Höh',  
 Dieweil ich tief im Thale steh';  
 Kein Hofstaat, keine Hof-Livrée  
 Ich weit und breit da glänzen seh'.

Doch lieblich ist's; da ruh'n wir aus,  
 Da halten wir den Abendschmaus.  
 Kommt denn zum Lust- und Bretterhaus,  
 Zum grünen Blätterdach hinaus!

Und bleibe, wen's da wohnlich dünkt,  
 Gemüthlich bis die Sonne sinkt,  
 Der Abendstern vom Himmel blinkt,  
 Und heim zur Badeherberg winkt.

Kleiner Hof im Thalesgrunde,  
 Gastlich Haus für frohe Leute!  
 Hast in mancher lieben Stunde  
 Uns bereitet Scherz und Freude.

Froh zu sein, — brauch't's denn so viel?  
 Und sie suchen's oft so weit:  
 Sicher führt zu diesem Ziel  
 Freundschaft und Genügsamkeit.



Gasthaus auf dem Kniebis.



## Kniebis.

Kniebis, ächter Schwarzwaldssohn,  
 Schaut von deinem Waldesthron  
 Stolz hinaus in alle Weiten.  
 Wild zerzaust ist deine Kron,  
 Rau und strenge bist du schon;  
 Hast auch deine milde Seiten.

Deinen beiden Colonie'n <sup>28)</sup>  
 Lohnst du ja ihr reges Müh'n  
 Durch den Segen deiner Felder;  
 Manchem stillst du seine Noth,  
 Bietest ihm sein täglich Brod  
 Durch den Reichthum deiner Wälder.

Und zu deinen Füßen quillt  
 Manch ein Brunnlein, das da stillt  
 Unfers armen Leibes Wehe.  
 Wer gefunden da sein Heil,  
 Den, wo er auch immer weil',  
 Zieht es hin in deine Nähe.

Wenn ich dann von deiner Höh'  
 Weithin in die Ferne seh'  
 Bis zum blauen Alpenrande <sup>29)</sup>,  
 O dann zu den Lieben hin  
 Laß ich die Gedanken zieh'n  
 Nach dem theuren Vaterlande

Zum goldnen Lamm auf dem Kniebis.

---

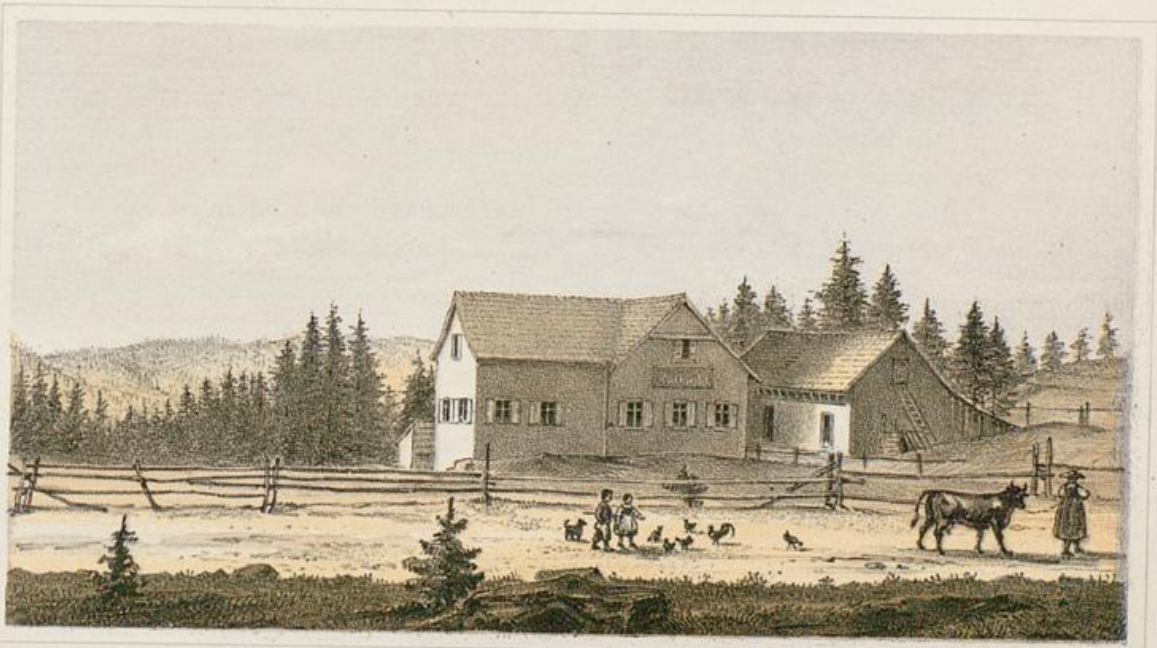
Zur Kniebishöh' in's goldne Lamm  
Ein munt'res Bade-Trüppchen kam.  
Das war ein wunderschöner Gang  
Dem lebensfrohen Bach entlang,  
Der lustig durch die Steine klang.

In Lammes Wolle sitzt sich's gut,  
Sie werden sämmtlich wohlgemuth,  
Und um den Tisch, — es währt nicht lang, —  
Erhebt sich munt'rer Chorgesang,  
Der helle durch die Räume klang.

Und wie der Klingelberger <sup>30)</sup> nah't,  
Den unser Wirth vom besten hat,  
Da ward er feurig, der Gesang,  
Und wie gewalt'ger Sturmes-Drang  
Der ganze Kniebisberg erklang.

Und thalwärts ging's in raschem Zug,  
Es war ein federleichter Flug.  
Manch Lied sich noch der Brust entrang,  
Und mit dem Sonnen-Untergang  
Nochmals der Berg und Wald erklang.

---



Gasthaus Zuflucht, auf dem Rossbühl.



Gasthaus zur „Zuflucht“ <sup>31)</sup> auf dem Kniebis.

Wenn der Abend-Sonnenglanz  
 Auf der Tannenhöhen Kranz  
 Still gelagert ruht,  
 Mahnt die Schwed- und Schwabenschanz  
 Hier an blut'ger Waffen Tanz,  
 An des Krieges Wuth.

Und wo einst ein gräßlich Morden,  
 Wo sich stritten wilde Horden,  
 Find'st du nun ein friedlich Dach.  
 Zuflucht heißt sie, diese Stätte,  
 Steht hier, daß sie Menschen rette,  
 In des Wetters Ungemach.

O die Liebe, die da rettet,  
 Die an's Herz die Herzen fettet,  
 Fort und fort den Sieg behält;  
 Deine Zuflucht sei hiemieden,  
 Der da gibt den wahren Frieden,  
 Er, der Herr und Gott der Welt!

## Die Sonnenfinsterniß auf dem Roßbühl.

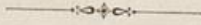
Des feurigen Helios blendende Strahlen  
 Verdunkelte unserer Erde Selene,  
 Wir standen auf Roßbühls Scheitel, dem kahlen,  
 Und schauten hinein in die schaurige Scene.  
 Es war nicht Tag, es war nicht Nacht,  
 Es kämpften die zwei um die Uebermacht.

Da herrschte in dieser Zwielihtsstunde  
 Geheim'es Beben und hängliche Stille,  
 Des Schwarzwalds Höhen in weiter Runde  
 Sie standen in graulicher Dämmerungshülle:  
 Es war ein Warten ringsumher,  
 Das Herz war der Mutter Erde schwer.

Das Hausgestügel zur „Zuflucht“ eilte  
 In Hast wie vor nahenden Hochgewittern,  
 Die Rinderherde, die draußen weilte,  
 Sie that sich zusammen mit sichtlich'em Zittern.  
 Ein Grau'n erfasste die Creatur,  
 Ein Todeschauer Hain und Flur.

Doch leise löste die zaub'rischen Bande  
 Am Himmel wieder die lachende Sonne,  
 Allmählig erschien sie mit goldenem Rande,  
 Mit freudeglänzender Strahlenkrone,  
 Gewann den Sieg mit stiller Macht,  
 Und trat hervor in voller Pracht.

Die Schöpfung athmete auf mit Wonne  
Und glänzte von Neuem in herrlichem Kleide,  
Die lebenden Wesen erhoben zur Sonne  
Ihr leuchtendes Auge mit dankender Freude.  
Dem Schwarzwald noch ein segnender Blick, —  
Wir kehrten beseligt in's Thal zurück.



Freudenstadt <sup>32</sup>).

Hochgelagert, waldumkränzt  
 Weit hinaus ein Bild uns glänzt,  
 Winnt dem Wand'rer freundlich zu.  
 Die du heißest Stadt der Freuden,  
 Sag' mir, kennst du keine Leiden,  
 Hochbeglückter Wohnsitz du?

Denkst du deiner Gründer noch,  
 Die aus hartem Glaubensjoch  
 Hierher einst geführt ihr Pfad?  
 Ihre Freudenernte fanden,  
 Ihre Garben froh sie banden,  
 Erst nach bitt'rer Thränenfaat.

Frömmigkeit und Arbeitstreu  
 Machten glücklich sie und frei,  
 Frei von Angst und frei von Noth.  
 Die auf solchen Sinn sich gründen,  
 Müssen Heil und Frieden finden,  
 Werden froh in ihrem Gott.

Liebes Städtchen, halte dich  
 An den Herren inniglich,  
 Sey' auf ihn dein ganz Vertrau'n.  
 Das sei deine höchste Freude,  
 Und dann darfst du von dem Heute  
 Muthig in das Morgen schau'n.



Freudenstadt.



Den Sängern <sup>33)</sup> in Freudenstadt.

Wie gern gedenk ich jener Stunden  
Dort zu den Lindenschatten hin,  
Da wir uns in dem Lied gefunden:  
„Nimm deine schönsten Melodie'n!“

Und was den Sängern ich gesungen  
In meinem frohen Jubeljahr,  
Im Herzen hat's auch Euch geklungen,  
Ich bring's Euch hier in Liebe dar.

Ein Ehrenruf ist euch geworden,  
Man wollt' euch Sängern viel vertrau'n,  
Ihr sollt in mächtigen Accorden  
Mit Fried' und Freud' das Herz erbau'n.

So laßt es voll und rein ertönen,  
Das Lied für Gott und Vaterland,  
Es sei geweiht dem Ewigschönen,  
Als wie ein reiner Opferbrand!

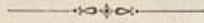
Des Volksgefanges goldne Leier  
In eu're Hand ist sie gelegt:  
O daß ihr deren heil'ges Feuer  
Mit Liebe und mit Treue pflegt!

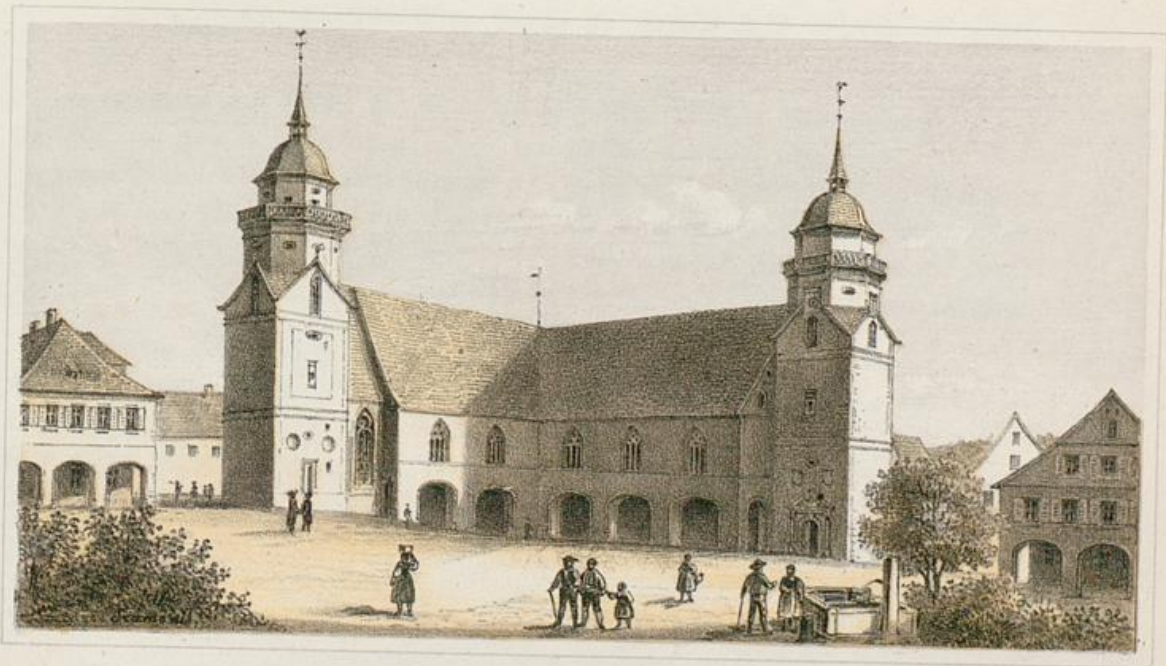
Doch auch des Schwertes blanke Wehre,  
Sie sei des Sängers Symbolum,  
Er trage sie zu Gottes Ehre,  
Zu seines Volkes Schutz und Ruhm!

Er hat für je die höchsten Güter,  
Für Recht und Wahrheit einzusteh'n,  
Der Freiheit und des Bundes Hüter  
Soll freudig er zum Kampfe geh'n.

Und wo sich spreizet das Gemeine,  
Wo es das Heilige entehrt,  
Zieh' er für's Edle, zieh' für's Reine,  
Des Wort's zweischneidig Flammenswert!

Das blanke Schwert, die goldne Leier,  
O tragt sie unserm Volk voran!  
Es breche jede Sangesfeier  
Der guten Sache Siegesbahn!





Freudenstadt, protest. Kirche.



Die protestantische Kirche zu Freudenstadt <sup>34</sup>).

O Freudenstadt! dein Eckstein ist  
 Der Herr und Heiland Jesus Christ,  
 In seinem Namen ward dieß Andachtshaus  
 Zum Preis und Dienste Gottes einst gegründet,  
 In seinem Namen geh' hier ein und aus,  
 Wer seinen Trost im Worte Gottes findet.

Manch sinnig Bild siehst du allhier  
 Von Künstlerhand, des Tempels Zier,  
 Des Höchsten Heilsplan ist ihr tiefer Sinn,  
 Sein Walten in dem alt' und neuen Bunde;  
 Von deiner Seele ewigem Gewinn  
 Durch den Erlöser geben sie dir Kunde.

Wenn Orgelton, Posaunenklang  
 Mit der Gemeinde Chorgefang  
 Durch diese gottgeweihten Räume schallt,  
 Wenn hier der Friede Gottes wird verkündet,  
 Dann durch des heil'gen Geistes Allgewalt  
 Wird manch ein Gottesfunke hier entzündet.

Dein Andachtshaus, o Freudenstadt,  
 Das frommer Sinn gegründet hat,  
 So eigenthümlich es in seiner Art,  
 Dein liebstes Eigenthum soll's sein auf immer;  
 So oft sich hier des Herrn Gemeinde schaart,  
 Durchleuchte sie des ew'gen Lichtes Schimmer!

In den 26 biblischen Bildern <sup>35)</sup> an der Emporkirche zu Freudenstadt.

An hoher Brüstung der Emporen  
Die dreizehn Doppelbilder steh'n,  
Die sich der Künstler hat erkoren,  
Daß wir den Gang des Reiches seh'n,  
Das Gott nach seinem heil'gen Rath  
Von Weltanfang gestiftet hat.

Was durch Gesetz und die Propheten  
Bereitet ward im Alterthum,  
Es ward durch den am Kreuz Erhöhten  
Vollbracht im Evangelium,  
Und weist uns zu jeder Zeit  
Den Weg zu unsrer Seligkeit.

Die Weltenschöpfung ward verkündet  
Durch jenes Wort: „Es werde Licht!“  
Und rings ein Leben sich entzündet,  
Das sich in tausend Strahlen bricht.  
Der schöpferische Allmachts-Kuß  
Auch unsern Erdenitz erschuf.

Die neue Schöpfung ward verkündet,  
Durch Engelsgruß zu Nazareth.  
In dieser hat sich Gott gegründet  
Ein Reich, das ewiglich besteht,  
Den Einen felsenfesten Grund  
Der Menschheit sel'gen Gnadenbund.

Der über allen Geistern thronte,  
 Von je ein milder Vater war,  
 Sein schönes Paradies bewohnte  
 Der ersten Menschen glücklich Paar;  
 Doch es verschmähte seine Huld,  
 Und fiel durch Troß in Sünd' und Schuld.

In Bethlehem ward uns gegeben  
 Der von der Sünde uns befreit,  
 Der Weg die Wahrheit und das Leben,  
 Das Heil und die Gerechtigkeit,  
 Er, der die Welt mit Gott versöhnt,  
 Den Gott mit Preis und Ehr' gefönt.

Die Menschheit wandte sich vom Guten  
 Zum Unheil und Verderben ab,  
 Und in der Sünde Todesfluthen  
 Fand sie ihr wohlverdientes Grab.  
 Es sollte nur was fromm und rein  
 Vom Untergang gerettet sein.

Doch in des grausen Sturmes Wehen  
 Siehst du den Herrn in stiller Kraft  
 Gebietend über'm Wasser stehen,  
 Wie er gebot der Leidenschaft.  
 Er heißt auch dich in Sturm und Noth  
 Vertrauen dem allmächt'gen Gott.

Die Bräuche aus mosaischen Zeiten,  
 Beschneidung, Opfer, Reinigung,  
 Sie mußten würdig vorbereiten  
 Als eine Morgendämmerung  
 Auf ihn, der Menschen wahres Licht;  
 Doch gaben volles Heil sie nicht.

Das kam durch den, der selbst erfüllte  
 Die göttliche Gerechtigkeit,  
 Der uns den Gottes-Rath enthüllte  
 Zu unsrer ew'gen Seligkeit,  
 Dem sich in seiner heil'gen Tauf  
 Für uns auch schloß der Himmel auf.

Das Passa-Mahl, es sollte deuten,  
 Wie Gott sein Volk mit starker Hand  
 Gerettet in der Väter Zeiten  
 Aus schmählich harter Knechtschaft Band;  
 Das Fest des ungesäu'rten Brod's,  
 Es galt dem Preis des höchsten Gott's.

Wenn Ostern nun der Christ begehrt  
 Sein Abendmahl mit Wein und Brod,  
 Vor seiner Seele dann es siehet,  
 Wie er erlöst ward aus dem Tod  
 Durch des Erstand'nen Liebesthat,  
 Der einst für uns geblutet hat.

Jakob mit seinem heißen Ringen  
 In tiefer Angst- und Zweifels-Nacht  
 Vermocht' mit Gott zum Sieg' zu dringen,  
 Zum Siege, der ihn stark gemacht.  
 Und wir, wir überwinden weit,  
 Steh'n wir mit Gott im heil'gen Streit.

Den höchsten Sieg hat Der gewonnen,  
 Von dessen Haupt in banger Nacht  
 Der Todesschweiß wie Blut geronnen,  
 Und der mit Gott sein Werk vollbracht,  
 Der starke Löw' aus Judas Stamm,  
 Das unbefleckte Gotteslamm. —

Verwundete vom Biß der Schlangen  
 Hieß Moses auf zum Bilde schau'n,  
 Zum ehernen, um zu erlangen  
 Genesung, wenn sie fest vertrau'n,  
 Und ihnen ward ersehntes Heil  
 Im Ausblick zu dem Bild zu Theil.

Und wer verwundet tief im Herzen  
 Auf zum erhöh'ten Heiland sieht,  
 Der dort am Kreuz in Todesschmerzen  
 Die Gläub'gen alle zu sich zieht,  
 Der findet Heil und neue Kraft,  
 Die ew'ges Leben in ihm schafft.

Begraben in des Fisches Schlunde  
 Hat Jonas zu dem Herrn gelehrt,  
 Und aus dem tiefen Meeresgrunde  
 Half ihm sein brünstiges Gebet,  
 Half ihm zum Lebenslicht hervor,  
 Mit Dank und Preis zu Gott empor.

Und siehe aus der Gruft sich heben  
 Den Grabesnacht und Tod nicht hält,  
 Der in sich selbst das ew'ge Leben,  
 Der überwunden diese Welt.  
 Im Sieg verschlungen ist der Tod,  
 Und unsre Hoffnung steht auf Gott. —

Elias ward im Feuerwagen  
 Von feuerflammendem Gespann  
 Zum Quell des Lichts emporgetragen,  
 Der feurig glüh'nde Gottesmann;  
 Den bittern Tod sollt' er nicht seh'n,  
 Entrückt in sel'ge Himmelshöh'n.

Der Auferstand'ne ist im Frieden  
 Und segnend aus der Seinen Kreis  
 Zur wahren Heimath abgeschieden,  
 Und Erd' und Himmel bringt ihm Preis.  
 Wir schau'n ihm nach mit Dank und Lob,  
 Den Gott zur Herrlichkeit erhob. —

Am Sinai gab in Gewittern  
 Der Herr dem Volke das Gebot,  
 Und Berg und Thal darob erzittern,  
 Als ihnen naht der starke Gott.  
 Es ward zur Zucht auf Christum hin  
 Dieß Wort dem Israel verlieh'n.

Da kam mit Sturm und doch in Klarheit  
 Den Jüngern Gottes heil'ger Geist,  
 Der sie den Weg zu aller Wahrheit  
 Und deren muth'gem Zeugniß weist,  
 Der Geist der Liebes-Wundermacht,  
 Der Gottes-Kindschaft uns gebracht. —

Der Allbarmherzige behütet  
 Die Seinen mit gewalt'ger Hand,  
 Er, der des Himmels Heer gebietet  
 Und rettet aus des Feuers Brand.  
 Wer seinen Willen ehrt und thut,  
 Der steht in seiner treuen Hut.

Es weiß die Seinen zu bewahren  
 Der Wunderbare, groß von Rath;  
 Das hat ein Saulus wohl erfahren,  
 Den Gott einst aufgehalten hat  
 Auf seinem Weg, und der belehrt  
 Zum Licht des Lebens ward befehrt. —

Das Urtheil Salomons, des weisen,  
 Es schien unmenſchlich hart zu ſein,  
 Und doch, wer ſollte es nicht preiſen,  
 Da es das Rechte traf ſo fein?  
 Fehlt's dir bei Gottes Weg an Licht,  
 Denk', du verſteh'ſt ſein Walten nicht.

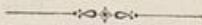
Und Gott, der Herr, läßt ſein nicht ſpotten,  
 Ach, Chriſtenbrüder! irrt euch nicht!  
 Die Frommen und der Sünder Rotten  
 Sie ſcheidet einſt das Weltgericht;  
 Der Richter-Ausſpruch feſt beſteht:  
 „Wir ernten was wir hier geſät.“

Noch iſt, ihr Lieben, nicht erſchienen  
 Was ſein wird in des Vaters Reich;  
 Doch wer ihm wird mit Freuden dienen,  
 Der wird ihn ſchauen, wird ihm gleich.  
 Und was kein Auge je geſeh'n,  
 Läßt Gott den Seinen dort geſcheh'n.

Ein ſchredlich Warten des Gerichtes  
 Dereinſt des frechen Sünders harrt.  
 Vernehmt das Wort, der Ewig'e ſpricht es:  
 Zum Feuer ſind ſie aufgeſpart,  
 Zu einer Pein, die nicht erſtirbt,  
 Der Seele Seligkeit verdirbt.

So schreitet von den ersten Zeiten  
Ein Heilsplan durch die Menschheit hin,  
Der soll für alle Ewigkeiten  
Zu ihrem wahren Heil sie zieh'n,  
Sie zieh'n zur Heimath himmelwärts  
An Gottes treues Vaterherz.

Die Bilder hier an ihrem Orte  
Sie sprechen's sinnig klar uns aus,  
Was aus dem theuren Bibelworte  
Verkündet wird in diesem Haus.  
Wer dieses hört und jene schaut,  
Werd' auf den guten Grund erbaut!



## Griesbach.

Zu Griesbach über'm Sauerbrunnen  
Ein schönes Kloster <sup>36)</sup> steht,  
Darinnen ihr bei hundert Nonnen  
In Sommertagen wohnen seht.

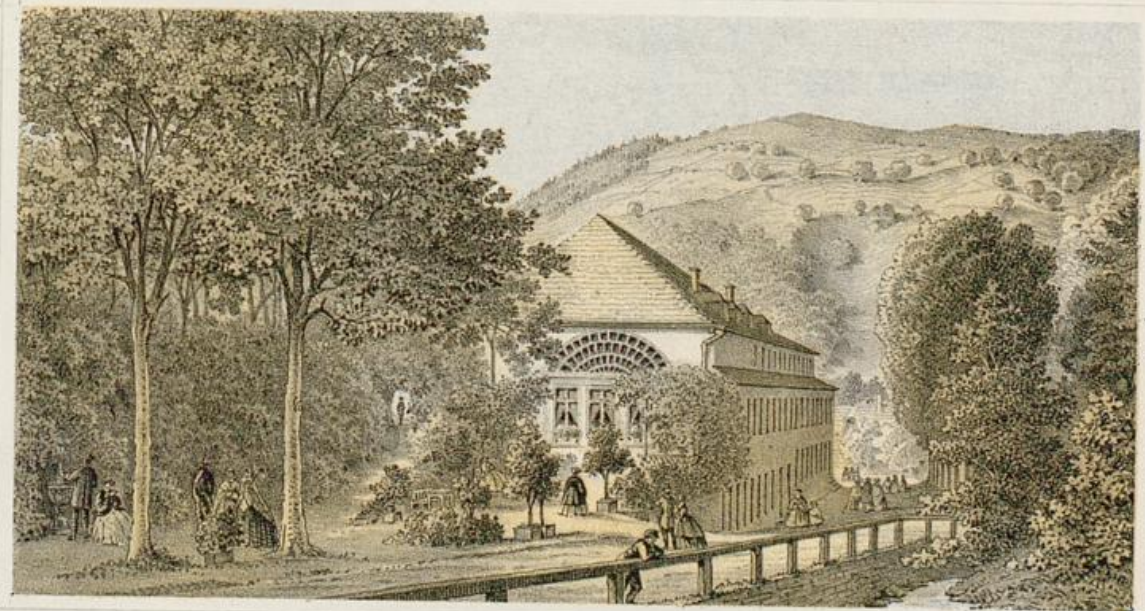
Zerstreut in ihren vielen Kläusen  
Sind sie doch treu vereint,  
Ein liebliches Zusammenhausen,  
Ein friedlich Walten hier erscheint.

Der Hauptgelübde nun in Klöstern  
Es sind bekanntlich drei.  
Ihr fragt, ob wohl bei diesen Schwestern  
Auch hierin Treu zu finden sei? —

Die Armuth ist der Regeln eine,  
Der Eigenthumsverzicht.  
Die drückt nun wohl in dem Vereine  
So schwer gerade eben nicht.

Doch findest du auch kein eitles Glänzen,  
Kein überreich Gezier;  
Es waltet in bescheid'nen Grenzen  
Ein einfach traulich Leben hier.

Die Keuschheit ist der Regeln zweite,  
Das Abgeschiedensein:  
Da ist nun wohl die schwache Seite,  
Denn Männer sind mit im Verein.



Griesbach, Café Laube.



Doch sind sie sparsam nur gesäet  
 Wie Patres Beichtiger,  
 Und süßsam keuschen Sinnes gebet  
 Es im gemischten Chore her.

Gehorsam ist der Regeln dritte,  
 Der Frauen schwerste Pflicht.  
 Wie's damit steht? — Herr Doctor, bitte  
 Verrathen Sie die Wahrheit nicht!

Am Berge hüben und drüben  
 Da finden sich Pilger zur Stell',  
 Von Heilsverlangen getrieben  
 Zum perlenden Segensquell.

Da ließe sich gar viel erzählen  
 Von meisterlosem Thun;  
 Wie sie den strengen Machtbefehlen  
 So fein aus Weg zu geh'n geruh'n.

In dieses Griesbachs Klosterhallen  
 Lebt man gar froh und still,  
 Genügt den Ordensregeln allen  
 So viel man immer kann und — will.

Er stärk' euch die matten Glieder,  
 Er bring' euch der Wangen Gluth.  
 Er gebe Gesundheit euch wieder  
 Und neuen Lebensmuth!

## Griesbach.

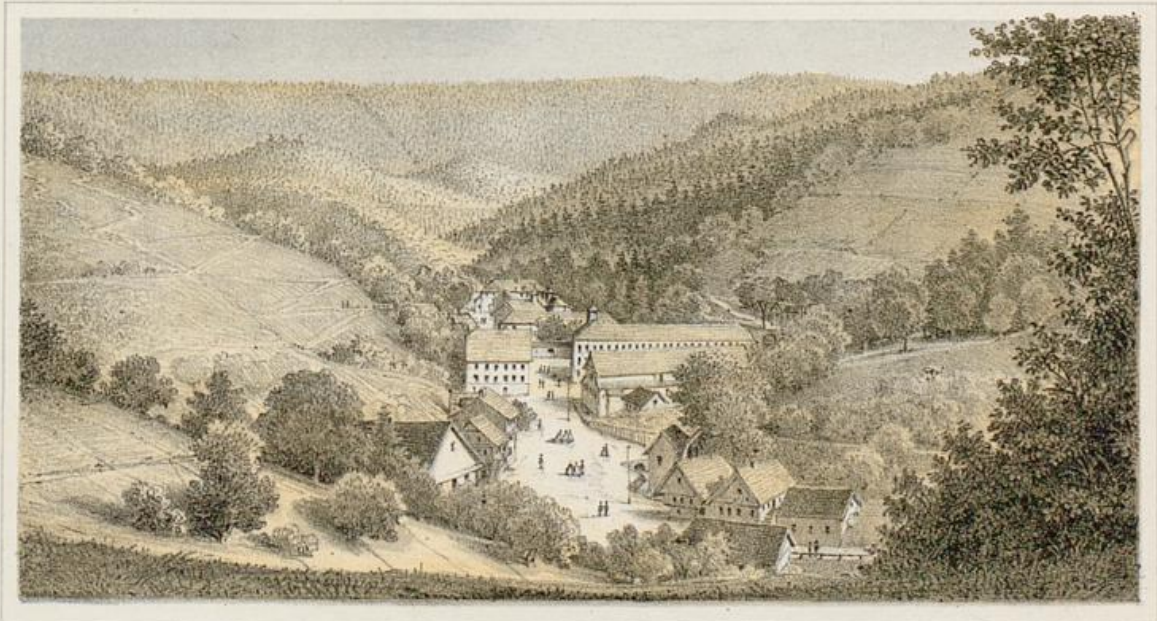
Wo einst Erleicht'ung wir gefunden  
 Und Heilung für den Körpers Schmerz,  
 Wo wir der Freundschaft Band gewunden,  
 Dahin sehnt sich zurück das Herz.

Weißt du, wer dich, was du gefunden?  
 Es war der Liebe Wundermacht,  
 Der Liebe Gottes, die gefunden,  
 Der Menschenlieb', die glücklich macht.

## Im heißen Sommer.

Verjengt sind von der Sonne Brand  
 Die Blumen meist im tiefen Land,  
 Versiegt viel Bäch' und Quellen,  
 Doch hier der Brunnen segnend fließt,  
 Das Waldesblümchen fröhlich sprießt,  
 Im frischen Grün die Matten schwellen.

Der Quelle Kraft, des Waldes Duft,  
 Die frische, reine Bergesluft,  
 Sie mög' uns Kraft und Heil bereiten,  
 Und neuer frischer Lebensmuth,  
 Des Erdendaseins köstlich Gut,  
 Zur lieben Heimath uns begleiten!



Griesbach, Unterbau.



Das Waldmoos <sup>37</sup>).

Wenn des Griesbachs raschen Lauf  
 Du verfolgst zur Quelle hin,  
 Führt's dich allgemach hinauf  
 In des dunkeln Waldes Grün.

Und in seinem weichen Schooß,  
 Von der Tannen Nacht umhüllt,  
 Manch ein zartes, feines Moos  
 Heppig grünend, duftend schwillt.

Hier wie Sternlein anzuseh'n,  
 Dort wie der Korallen Art,  
 Dann wie Kelche schlank und schön,  
 Auch wie greiser Silberbart.

O wie ist im Kleinsten auch  
 Gottes Größe offenbar,  
 Wie ist seines Odems Hauch  
 Spürbar ringsum wunderbar!

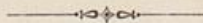
Die Teufelskanzel <sup>38</sup>).

Das deine Kanzel, böser Geist?  
 Das wäre nun dein Predigtort,  
 Wo Alles rings nach Oben weist?  
 Wie kommst du da zu deinem Wort?

Wohl eine unsichtbare Macht  
 Hat hier den Fels auf Fels gestaut,  
 Hat aus der Erde tiefem Schacht  
 Hier diese Burg emporgebaut.

Doch war es nicht die Finsterniß,  
 Die diese Wunder hier gestaltet,  
 Die Allmacht war's, ich bin's gewiß,  
 Die liebend auch allhier gewaltet.

So weiche von mir, böser Geist!  
 Den lieben Gott will ich verkünden,  
 Den rings die ganze Schöpfung preist,  
 Den, wer ihn sucht, auch hier muß finden.





Teufelskanzel



## Bei der Teufelskanzel.

Der Teufel wollt' einmal  
 Ein Predigtlein zum Besten geben  
 Dahinten tief im Thal.  
 Zum ersten Mal in seinem Leben  
 Im geistlichen Ornat  
 Die Kanzel er bestiegen hat.

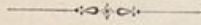
Die Feier leitet ein  
 Ein gräulich schrei'nder Chor der Eulen,  
 Und Rattern zischen drein,  
 Dazu die Wölf und Füchse heulen.  
 Ein schrecklicher Orkan  
 Stimmt seine Orgeltöne an.

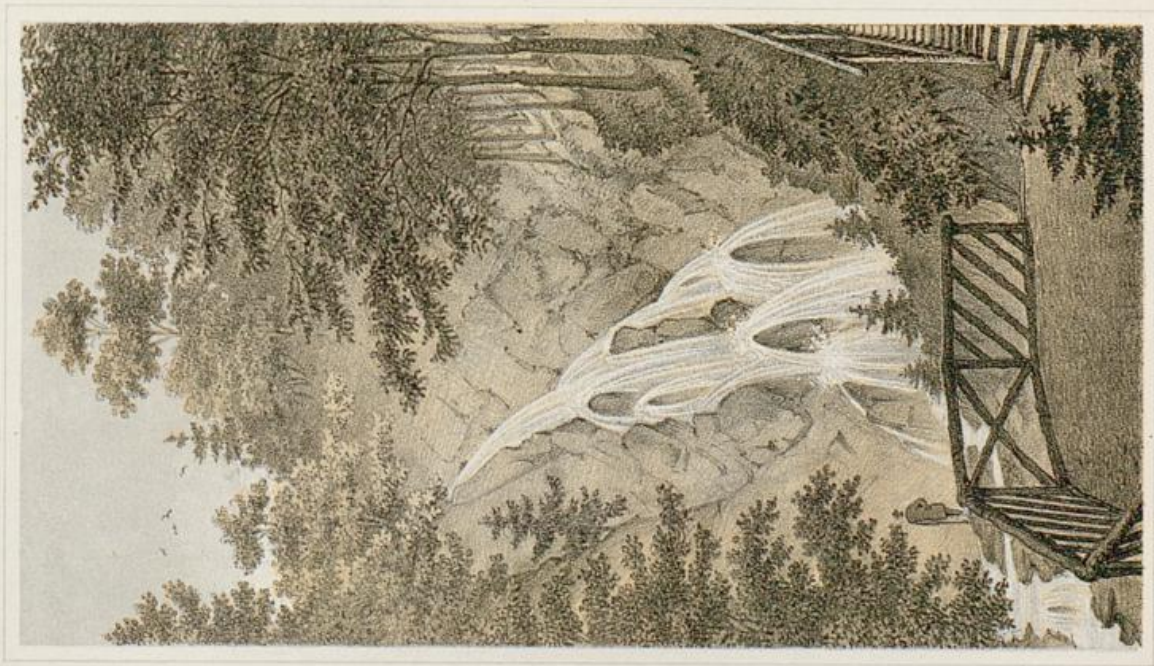
Und wie er sucht den Text,  
 Den er nun wollt' gelehrt erklären,  
 Da war es wie verbert,  
 Er sucht vergebens, sucht im Leeren,  
 Kein Sprüchlein fällt ihm ein,  
 Das so recht passend könnte sein.

Er räuspert sich und schnäuzt,  
 Nimmt eine Priese dann zur Haltung,  
 Die ihn zum Niesen reizt,  
 Und es erdröhnet Berg und Waldung.  
 Das war sein Compliment,  
 Und mit der Predigt war's am End'.

Betroffen horcht und stugt  
Das Publicum im weiten Kreise,  
Die Bäume steh'n verdugt  
Und schütteln ihre Krone leise,  
Der Bach im tiefen Grund  
Gibt murmelnd sein Befremden kund.

Ein Vöglein setzt sich dann  
Im ledem Muth auf lust'gen Wipfel  
Der allerhöchsten Lamm',  
Und pfeift ihn aus, den dummen Zipfel.  
Der aber streicht sich fort,  
Versucht sein Glück an anderm Ort.





Grosser Wasserfall bei Griesbach.



Der große Wasserfall bei Griesbadh <sup>39)</sup>.

Man lud sie ein zum großen Wasserfall,  
 Und Hoffnung übergroß erfüllt' sie All',  
 Sie gönnten sich nur kurze Mittagsruh',  
 Und pilgerten der Waldeshöhe zu.

Der Tag war heiß, die Luft gar schwer und schwül,  
 Getrost! im Walde ist es leicht und kühl,  
 Erfrischend auch der große Wasserfall  
 Für Seel' und Leib mit seinem reichen Schwall.

Hinauf, hinauf! im Schweiß des Angesichts, —  
 Doch halt! ein fernes Tosen, hört ihr nichts?  
 Es ist als wie vom großen Wasserfall; —  
 Ach nein! — es war gefällter Tannen Schall.

Wir sind zur Stell! die Vorhut ruft's, Hurrah!  
 Die Schlucht, die heiß ersehnte Schlucht ist da!  
 Doch was ist das? ihr guten Geister all',  
 Es fehlt ja ganz der große Wasserfall.

Still ist's da drinnen, trocken ringsumher,  
 Die Rinnen und das Becken, Alles leer  
 Wo ist er denn, — sie fragen allzumal,  
 Der uns verheiß'ne große Wasserfall?

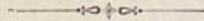
Nur nicht verzagt! von unten tönt es: Los!  
 Und siehe hoch aus dunkler Tannen Schooß  
 Da stürzt mit Macht und Pracht sich Knall und Fall  
 Zur Tief' herab der große Wasserfall.

Wer ist der Tausendkünstler denn, sagt an!  
 Der's Wald- und Wasserwunder da gethan? —  
 Der Bademeister schuf, — sein Lob erschall!  
 Gewalt'gen Ruck's den großen Wasserfall.

Seit Wochen hat das Bächlein er geschwellt  
 Zur Lust der wunderwig'gen Badewelt.  
 Und, ein Neptun, hat er mit Einemmal  
 Gezaubert her den großen Wasserfall.

Run aber: Ganze Wendung rechtsumkehrt!  
 Daß nicht das schöne Blendwerk werd' gestört;  
 Denn ach! nur weniger Minuten Zahl  
 Ist ihm vergönnt, dem großen Wasserfall.

Und heimathzu war: „Los und Hurrah los!“  
 Das Lofungswort, das mancher Lipp' entfloß,  
 Und bis zum Thal im lauten Wiederhall  
 Erklang der Ruhm vom „großen Wasserfall.“





Petersthal.



Der Brunnengeist <sup>40)</sup> in Petersthal.

Du reichgelehrtes Seculum,  
Du gehst so unbarmherzig um  
Mit unsrer armen Poesie!  
Da muß denn Alles um und an  
Gewogen sein bis auf das Gran:  
Was bleibt denn noch der Phantasie?

So wußten denn die guten Alten  
Von eines Brunnengeistes Walten  
Viel Wunderbares mitzutheilen, —  
Von Etwas, das nicht zu ermitteln,  
Durch keinen Scharfsinn zu erkitteln,  
Von einer stillen Kraft zu heilen.

Das myst'sche Dunkel ist entloh'n,  
Es wich, — wir müssen's leiden schon, —  
Dem hellen Licht der Wissenschaft.  
Doch weicht der feste Glaube nicht  
Vor irgend eines Wissens Licht,  
Daß uns're Hülf' in Gottes Kraft.

Jetzt wie er ist der Curgast eben  
Will ohne Brunnengeist nicht leben,  
Hat einen neuen sich erfonnen; —  
Läßt sich von einem Corpsgeist führen,  
Der spornt ihn zum Rivalisiren  
Mit allen andern Nachbarsbrommen.

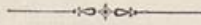
Und wer im schönen Petersthal  
 Zu einem oder andern Mal  
 Ein bißchen um- und eingekuckt,  
 Sah wohl, wie dieser Brunnengeist,  
 Der seinen Ort vor allen preist,  
 Wie anderwärts auch hierorts spukt.

Wer aber hier sich umgesehen,  
 Aufrichtig muß er auch gestehen:  
 Sie haben Zug und Recht zum Ruhme;  
 Im Kranz, den Kniebis sich geflochten,  
 Ist Petersthal unangefochten  
 Wohl eine Segens- Wunder-Blume.

Drei Quellen hat dieß Petersthal,  
 Die bringen Salz und Gas und Stahl  
 Zum Heil an's Tageslicht daher; —  
 Und dann im Hause gutes Mahl  
 Nebst Klingelberg und Affenthal, —  
 Was willst du led'rer Gast noch mehr?

Noch mehr! des Wirthes freundlich Wesen, —  
 Du kannst es ihm am Auge lesen, —  
 Meint's gut mit seinen Gästen allen;  
 Die Diener, — ganz im Brunnengeiste, —  
 Dem Stammgast leben sie zumeiste,  
 Ja fast ausschließend zu Gefallen.

Und dann des Bildes gold'ner Rahm,  
Die Gegend rings so wundersam  
Ein Paradies <sup>41)</sup> des Schwarzwalds heißt.  
Nun faß' ich's ein- für allemal,  
Daß hier im schönen Petersthal  
Noch haust ein starker Brunnengeist.



**Freiersbach** <sup>42</sup>).  
(Offenes Silbenräthsel.)

Auf des ersten Silbenpaares Füßen  
Wandelt wie auf Rosen er,  
Träumt den wonn'gen Himmelstraum, den süßen,  
Schreitet festen Muths einher.

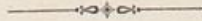
Sieht am Weg' er eine Blume stehen,  
Lacht ein freundlich Aug' ihm zu,  
Will vor Freud' das Herz ihm übergehen,  
Findet er nicht Raft noch Ruh.

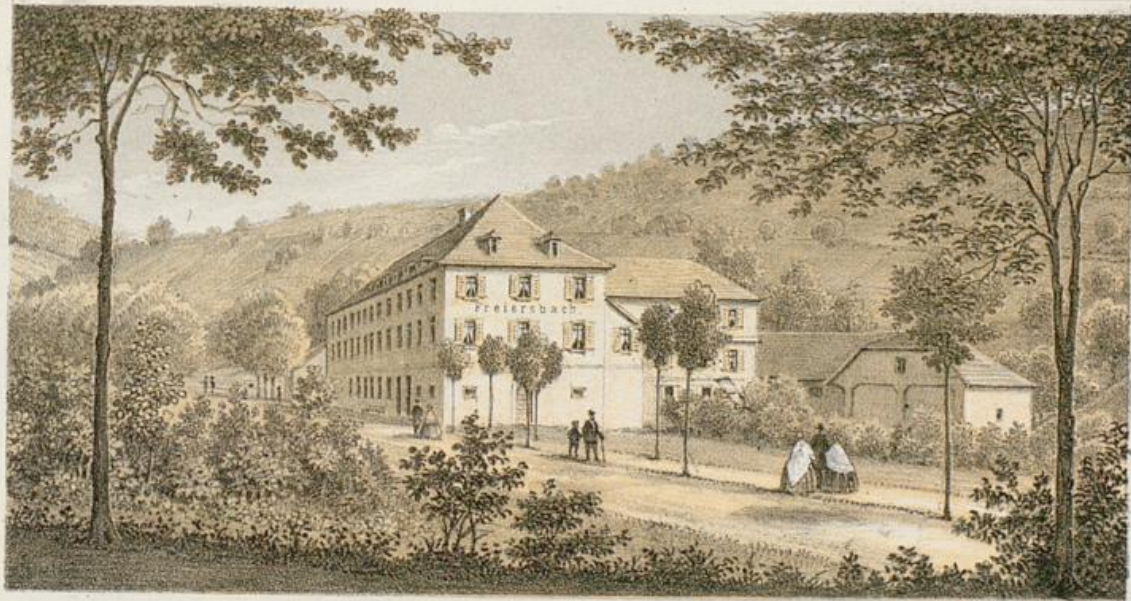
Auf der dritten Silbe schwimmt sein Hoffen  
Ach vielleicht so bald hinab,  
Schweres Ach und Weh hat ihn betroffen,  
Und sein Traumbild sinkt zu Grab.

Dort an trau'rgebog'nen Ufer-Weiden  
Hängt ein leeres Korbgeflecht,  
Und es bringt ein namenloses Leiden  
Ihm das schöne Frau'ngeschlecht.

In dem Ganzen, laß den Muth nicht sinken!  
Kann dir wohl ein gut Geschick,  
Kann dir neue Lebensfreude winken,  
Komm', versuche nur dein Glück!

Mancher schon hat hier sein Heil gefunden.  
Ward curirt von schwerem Ach:  
Freundlich nimmt die Kranken und Gesunden  
Auf das liebe — Freiersbach.





Freiersbach.



## Das Bärenthal.

In dem rauhen Thalreviere,  
 Wo zum Raube wilde Thiere  
 Einst durch dichte Wälder zogen,  
 Wo nur selten Wandersleute,  
 Kaum die Jäger nach der Beute  
 Streiften mit dem Pfeil und Bogen,  
 Sieht es jetzt so wohllich aus,  
 Scheint der Friede wie zu Haus.

Weither aus des Berges Schlunde  
 Fließen in des Thales Grunde  
 Freierrbaches munt're Wellen.  
 Hoch herab von mancher Halde  
 Aus dem dunkeln Tannenwalde  
 Kleinere Gewässer quellen,  
 Und wohin du immer schau'st,  
 Rieselt's hier und rauscht und braust.

Dann zerstreut auf grünen Höhen  
 Schmucke Schwarzwald-Häuser stehen  
 Mit den tiefen Schattendächern,  
 Bäume rings mit laub'gen Zweigen,  
 Die im Abendwind sich neigen,  
 Ihnen sanfte Kühlung sächern,  
 Und die Fenster schau'n von fern  
 Draus wie klare Augenster'n'.

Leuchte denn mit mildem Strahle  
 Ueber diesem kleinen Thale  
 Fortan Gottes heil'ger Friede!  
 O daß dieser Heimath Nähe  
 Alles bitt're Menschenwehe,  
 Aller Streit und Hader miede!  
 Hier in stiller Einsamkeit  
 Wohne stets Zufriedenheit!

Antogast <sup>43</sup>).

Da, wo die wilde Rensch zum Griesbachdörfchen hineinstürzt,  
 Leitet zum Breitenberge hinan ein lieblicher Fußpfad  
 Erst vorüber an üppigen Feldern und duftenden Matten  
 Bis hinauf in ein schattig Gehölz und zu lichterem Höhen.  
 Oben erschließt dem entzückten Aug' sich die reizende Fernsicht  
 Ueber bewaldete Hügel, die hinter einander sich thürmen,  
 Ueber finstere Schluchten und wieder hellere Tristen  
 Hin zum gesegneten Rheinthal, begrenzt von den fernen Vogesen.  
 Siehe, nun ladet der Martinsbäuerin reinliche Hofstatt  
 Hart am Wege uns ein zu willkommener Ruh' und Erfrischung;  
 Aber wir eilen nach kurzer Rast die gewundene Straße  
 Abwärts und rechts dann hinauf an der steilen Bergwand zum Lannwald.  
 Hier empfängt uns zur Lege der heufzerverweckende Geißweg,  
 Führt uns hinab über Felsgetrümmer und Wurzelgewinde:  
 Halt! nun steh'n wir auf einmal auf künstlich gebahnten Terrassen,

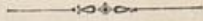


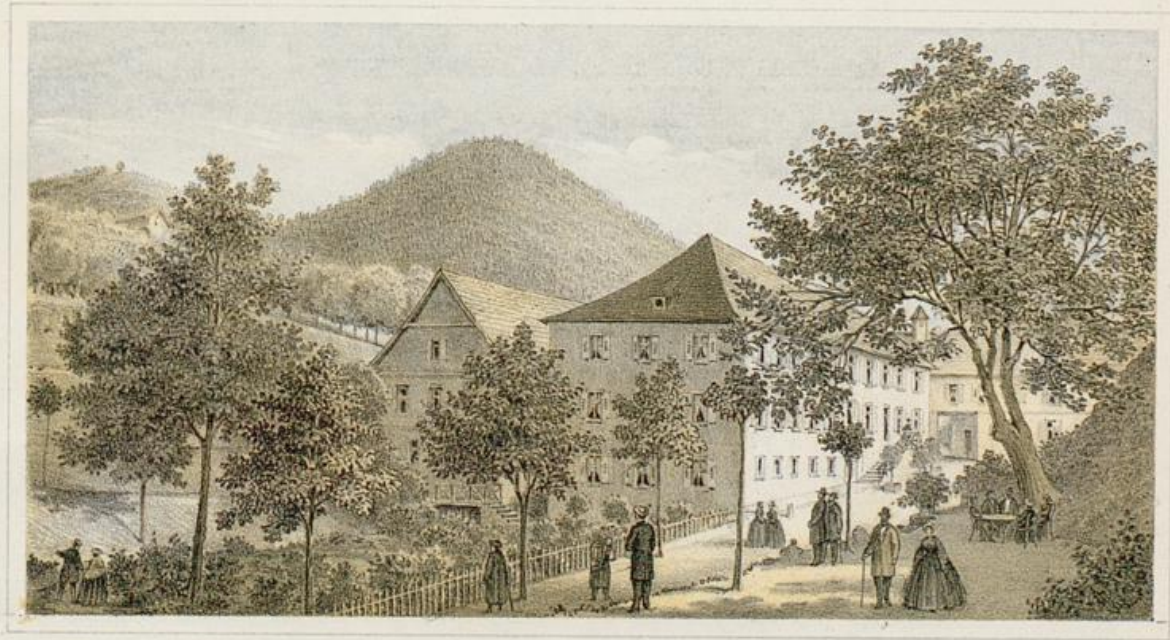
Antogast, von oben.



Unter uns Antogast im Schooße des Maisacher Thales,  
 Heimlich geborgen, gelehnt an dem Fußgestelle des Kniebiss  
 Freundlich Asyl! geeignet zu stillem friedlichem Ausruh'n,  
 Anspruchlos, einfach gebaut, doch wohnlich und sauber gehalten,  
 Recht als wollte es sagen: Allhier ist gut wohnen, o komm nur!  
 Komm'! und das Beste entbieten dir meine drei heilenden Quellen, —  
 Antigastrische Mittel, — ob wohl von ihnen des Bades  
 Fremd, nicht deutsch, nicht badisch klingender Name entstanden?  
 Nicht doch! des Räthfels Lösung enthält uns die kleine Kapelle,  
 Dicht am Hause gebaut, geweiht dem heiligen Anton,  
 Wie auch der reichste und kräftigste hiesiger heilender Brunnen  
 „Antonsquelle“ von je und heutigen Tages sich nennet.  
 Nun denn! so sind wir geladen von Anton, dem frommen, zu Gaste,  
 Er, der die Fiebergluth, so da Mark und Gebeine verzehret,  
 „Antonsfeuer“ nach ihm geheißen, zu dämpfen verstanden,  
 Er, dem Gaston, der fränkische Edle, zum Dank für die Rettung  
 Seines geliebten einzigen Sohnes den Orden gestiftet,  
 „Hospitalsbrüder“ genannt, die lange gewirket im Segen, —

Sei hier unser Patron; sein menschenfreundliches Wesen  
Bleibe der Schutzgeist über dem Ort, wo der Leidenden Viele  
Hülfe suchen, die steht in der Kraft des allliebenden Vaters,  
Der mit allmächtigem Arm die Erd' und den Himmel erschaffen.  
Antonsgäste! O wenn ihr erlangt die erslehetete Heilung,  
Werdet dann auch wie er — nach euer'm Beruf und Vermögen —  
Andern, die euerer Hülfe bedürftig, zum heilenden Segen!





Antogast, Curhaus.



## Antogast.

„Welche Plage du auch hast,  
Sicher heilt dich Antogast.“  
So des Bades Inschrift <sup>44)</sup> spricht  
Mit der kühnsten Zuversicht;  
Allen will es Heilung bringen,  
Sich're Hülf' in allen Dingen.

Peinigt dich ein Leibes-Brast,  
Kranker! geh' nach Antogast!  
Hilft nicht Wasser, hilft doch Lust  
Und des Waldes Balsamduft,  
Und ein harmlos, heit'res Leben  
Kann so manches Uebel heben.

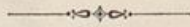
Wärst du Hypochonder fast,  
Armer! komm' nach Antogast!  
Froh vereinigt treiben wir  
Alle Grillen fort von hier.  
Bald auch unter muntern Scherzen  
Wirst du allen Gram verschmerzen.

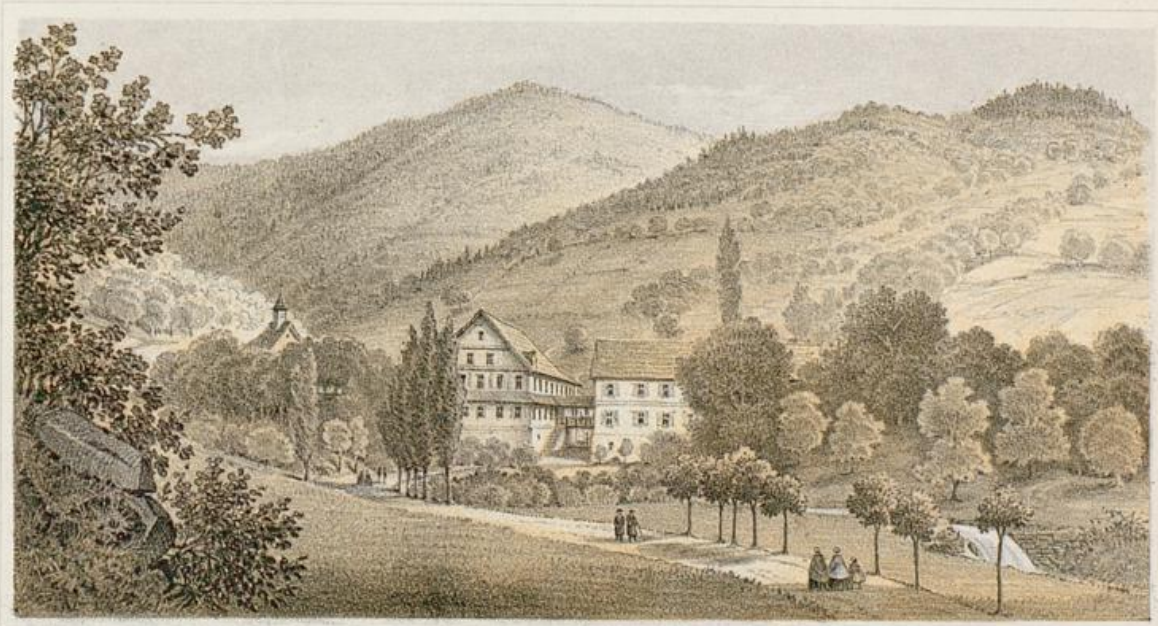
Quält dich Sorge ohne Last,  
Mach' dich frei nach Antogast!  
Hier muß das geschäft'ge Thun  
Einmal ganz und gründlich ruh'n,  
Und das dolce far niente  
Gilt hier aus dem Fundamente.

Welch' ein Hauskreuz du auch hast, —  
 Auf! und fort nach Antogast!  
 Hier am klaren Wunderborn  
 Hat die Rose keinen Dorn,  
 Hier im friedlichen Verbande  
 Zeigt man sich im Festgewande.

Plagt dich etwa Geldes Last,  
 Eile nur nach Antogast!  
 Etwas, wenn's auch billig hier,  
 Wird gewiß geholsen dir.  
 Selbst der Adler wird in Bädern  
 Los von überflüß'gen Federn.

Vielgeplagter Erdengast,  
 Sei willkommen' in Antogast!  
 Was sein Sprüchlein dir verspricht,  
 Glaub's mit fester Zuversicht!  
 Und sein Sinn, du wirst's erfahren,  
 Muß sich auch an dir erwahren.





Sulzbach.



Sulzbach <sup>45</sup>).

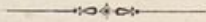
Da liegst du traulich stille  
 Wie eine Wald-Idylle,  
 Du holdes Sulzbach du!  
 Von aller Welt geschieden  
 Entbietetst du uns Frieden  
 Und allen Müden süße Ruh'.

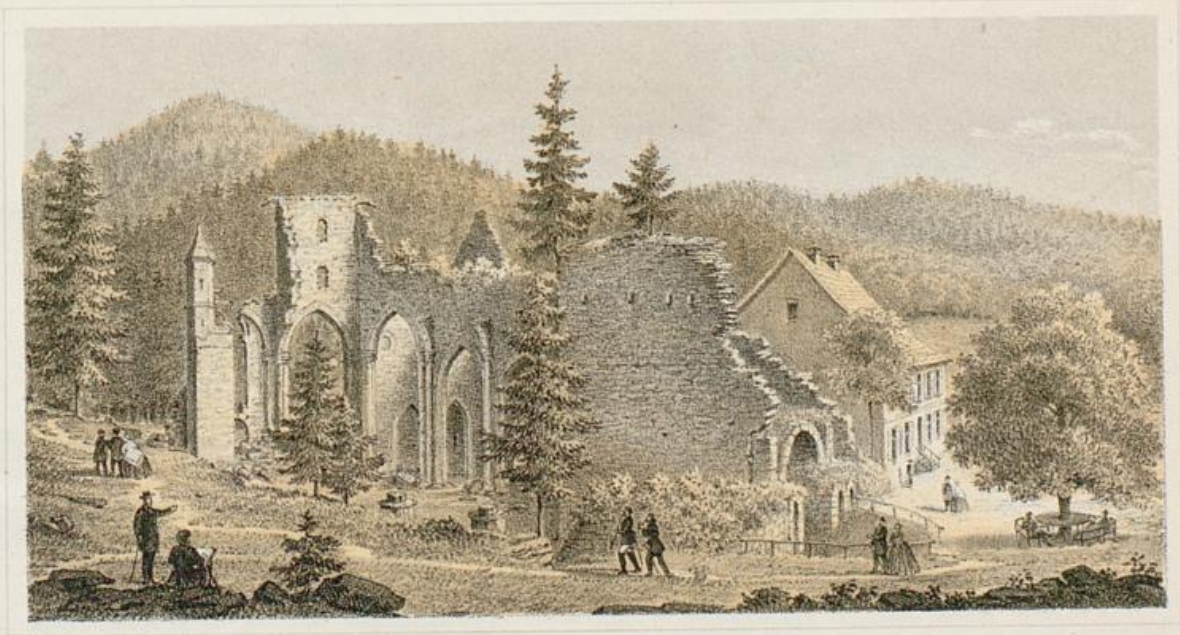
Wer gern Erholung fände,  
 Kommt hin in dein Gelände,  
 Sie wird ihm hier zu Theil,  
 Und fern vom Weltgelärme  
 Winnt ihm an deiner Therme  
 Für manches schwere Leiden Heil.

Auf deinen grünen Rainen  
 In deinen dunkeln Hainen  
 Wird einem wohl zu Muth;  
 Wo Tannendüfte wehen,  
 Auf deinen sanften Höhen  
 Nimmt leichter unsers Herzens Blut.

In deinem Schooß geborgen  
 Entfliehen alle Sorgen  
 Und alle Erdennoth.  
 Und wenn das Weh' sich mindert,  
 Von deinem Quell gelindert,  
 Sei Dank und Preis dem höchsten Gott.

So quillt in deinem Bade  
Ein Zeugniß seiner Gnade  
Zum Licht des Tags hervor.  
Es ziehe die Geheilten  
Und Alle, die hier weilten,  
Zum Born des ew'gen Heils empor!





Allerheiligen - Ruine.

Verzeichniß der Bücher

1. Die Geschichte der Stadt Karlsruhe  
 2. Die Geschichte der Stadt Baden  
 3. Die Geschichte der Stadt Bruchsal  
 4. Die Geschichte der Stadt Durlach  
 5. Die Geschichte der Stadt Ettlingen  
 6. Die Geschichte der Stadt Friesenheim  
 7. Die Geschichte der Stadt Gengenack  
 8. Die Geschichte der Stadt Gernsbach  
 9. Die Geschichte der Stadt Heppenheim  
 10. Die Geschichte der Stadt Hohenaltheim  
 11. Die Geschichte der Stadt Hohenbrunn  
 12. Die Geschichte der Stadt Hohenlohe  
 13. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden  
 14. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden  
 15. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden  
 16. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden  
 17. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden  
 18. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden  
 19. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden  
 20. Die Geschichte der Stadt Hohenlyden

Die Klosterruine <sup>46)</sup> zu Allerheiligen.

Du mußt sie schauen, diese Klostertrümmer,  
Die heil'gen Hallen da, vom Sturm verwittert,  
Des Nachts, wenn hoch herein das Sterngeflimmer,  
Das blasse Mondlicht durch die Bogen zittert.  
Dann stehst du wohl mit andachtsvollem Lauschen,  
Entschwund'nes dann an dir vorüberzieht,  
Der Tannen Flüstern und des Baches Rauschen,  
Sie singen dir vom Einst ein ernstes Lied.

In dieses Thal, vom Weltgeräusch geschieden,  
Hat frommer Sinn ein Denkmal setzen wollen,  
Ein Haus, dem Herrn gebaut und seinem Frieden,  
Ihm heilige Gelübde da zu zollen.  
So hat's gefordert jener Zeiten Sitte,  
Hier wohnte dann in stiller Einsamkeit  
Ein guter Geist in treuer Brüder Mitte,  
Der Andacht und der Wissenschaft geweiht.

Da wollt' es nun den Präbsten und Prälaten  
Zu einsam scheinen und zu rauh da oben,  
Und wie sie ihr Asyl verlassen hatten,  
Sind auch die Mönchlein rechts und links verstoben.  
Verlassen hat der Letzte kaum die Zelle,  
Da zürnend fährt herab der Wetterstrahl,  
Und aus dem Wald erglänzt in loher Helle  
Des Klosters und der Kirche Brand zum Thal.

Was sinnst du, Wandersmann! mit ernster Miene  
Bei diesem Denkmal längstvergang'ner Zeiten?  
Sie sagt dir was, die würdige Ruine,  
Das warnend kann in's Leben dich begleiten:  
Nur wo Genügsamkeit im Herzen wohnt,  
Und es bewahrt vor trüg'riech eitelm Sinn,  
Nur wo Gottseligkeit im Hause thronet,  
Nur da ist reicher, ewiger Gewinn.

Auf Allerheiligen <sup>47)</sup>.

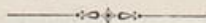
„Wo das Nas ist, da der Nar“,  
 Siehst's in Allerheil'gen klar.  
 Zu den alten Kloster=Resten  
 Kommt als wie zu Hochzeits=Festen  
 Manch gemüthlicher Patron,  
 Leicht besiederte Schwadron.  
 Bunte Farben, bunte Lieder  
 Bringt sie, läßt sich lustig nieder,  
 Und gemalt wird und commerzt  
 Und pouffirt wird und gescherzt  
 Und gedichtet und getrachtet,  
 Mondscheinminiglich geschmachtet,  
 Mancher Pracht=Poeten=Spruch  
 Eingeführt in's Fremden=Buch,  
 Dann aus voller Brust gesungen,

Glas und Saite angeklungen,  
 Und es wird manch schönes Faß  
 Leer auf diesen Kunst=Barnas.

Die zerfall'nen Klostermauern  
 Blicken dann mit stillem Trauern  
 Auf das lose Völkchen hin,  
 Das in vollem Lenzes=Blüh'n  
 Kreuzfidel von heut' auf morgen  
 Hinlebt ohne Gram und Sorgen,  
 Das in Lust und Lieb' erglüht,  
 Helle Götterfunken sprüht.

Ist's dann nicht, als ob sie riefen  
 Diese ernste Hieroglyphen:  
 Sachte, sachte! junges Blut,  
 Uebermuth thut niemals gut.

Jahr' um Jahr' vorübergleiten;  
Wir auch sahen bess're Zeiten,  
Aber Sturm und Ungemach  
Unsrer Schönheit Blüthen brach.  
Du nun stehst auf unsern Gräbern,  
Ach! du wirst da von den Träbern  
Dieser wandelbaren Zeit  
Nimmer satt in Ewigkeit.  
Meine Trümmervelt dir sage:  
Freu' dich deiner Jugendtage,  
Wahre dir den heitern Muth.  
Biel thu' sich dein Herz zu gut;  
Doch das Ird'sche geht zu nichte,  
Freund! und du gehst zum Gerichte.



Der Förster <sup>48)</sup> bei der Ruine und den Wasserfällen zu Allerheiligen.

Du fehlst uns, munt'rer Waidgeselle,  
 In diesem Allerheiligen-Bild.  
 Du fehlst bei Vierbachs tosender Welle,  
 In diesem Gehäge, so rauh und wild;  
 Du hast mit der fecken launigen Art  
 Gar wohl gepaßt in diese Schlucht,  
 Hast nur, Gott verzeih' dir's! aus deinem Bart  
 Da gar zu lästerlich geflucht.

Die sieben herrlichen Wasserfälle  
 Da unten an deinem Försterhaus,  
 Die donnernd wälzen Welle auf Welle  
 In majestätischem Gebräus:

Du hörtest ihr Tosen fort und fort,  
 Und dachtest, du müssest zu ihrem Klang  
 Gar sieben tausend Donnerwort'  
 Anstimmen zum Accompagnement.

Das alt ehrwürdige Klostergemäuer  
 Im stillen Wald- und Wiesenthal, —  
 Der Wetterwolke verzehrendes Feuer  
 Hat es versengt mit seinem Strahl.  
 Und lang noch haben wiederhallt  
 Des grausen Sturmes Strahl und Blitz,  
 Noch lange polternd und grollend schallt  
 Das Hagelwetter im Förstersitz.

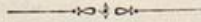


Allerheiligen, Wasserfälle.



Die Stätte „Allerheiligen“ mahne  
An Hohes, dem sie einst geweiht, —  
Und alle die Heil'gen mit Kreuz und Fahne  
Noch lebten sie fort gar lange Zeit,  
Numorten im Jägergehirn umher,  
Und kamen nicht zu ihrer Ruh',  
Selbst der gefallene Heilige der  
Trieb seinen Teufelspud dazu.

Du fehltest mir doch an dieser Stelle,  
Als jüngst deinen Lehnstuhl leer ich fand,  
Wenn schon, du loser Waidgeselle,  
Nicht nöthig gewesen solch' Kraftaufwand.  
Du machtest es uns nur gar zu klar,  
Was hier Natur zur Genüge spricht;  
Du hast's nicht böse gemeint, 's ist wahr,  
Drum, Lieber! keine Feindschaft nicht!



## Einige Notizen

für Solche, die mit Land und Leuten und Leben dieser Orte weniger bekannt sind.

## 1) Ueberbrückt.

Wer von Offenburg durch's Kinzigthal nach Rippoldsau gefahren, weiß, wie manche Brücke über die Kinzig und Wolfach führt, und wie manche Ortschaft in bach oder ach endigt, und wie in früheren Omnibuswagen und bei dem öfteren Anfehren mancher Seufzer nach wurde, bis man am Ziele war.

## 2) Bresten.

Der Bresten, Brästen oder Braß ein älteres deutsches Wort für Gebrechen oder Krankheit.

## 3) Wolf.

Oder auch Wolfach, der vom Kniebis kommende Waldbach, der durch Rippoldsau fließt und bei dem Städtchen Wolfach sich in die Kinzig ergießt.

## 4) Belegt.

Eine schlimme Albions-Sitte, die sich in deutsche Bäder einschlich, für sich und die Seinigen die Plätze zu belegen, und Andere zu verdrängen.

## 5) Joseph, Wenzel, Leopold.

So heißen die 3 Heilquellen zu Rippoldsau.

## 6) Krämerschaft.

In der Trinkhalle ist zugleich eine Waarenausstellung mehrerer Krämer, die theilweise auch da schlafen.

## 7) Schöpferpaar.

Das sind die Knaben, die das Sauerwasser aus der Quelle schöpfen und den Gästen reichen.

## 8) Amerika.

Ein im Erdgeschoß des Wirthschaftsgebäudes

befindliches Café- und Rauch-Zimmer, das früher eine Tapete mit Ansichten aus Amerika hatte.

9) Damensalon.

In diesem Saale wird hin und wieder an Sonntagen von evangelischen Geistlichen der Bad-Gemeinde gepredigt.

10) Blumenstrauß.

Auch in diesem Bade ist es üblich, den nach Hause Zurückkehrenden Blumen mitzugeben — aus dem Garten, die der Kunstgärtner besonders schön zu büscheln weiß, oder aus Feld und Wald, — auch Kränze von Eriken, Körbchen von Moosen zc. —

11) Löwenhügel.

Ganz in der Nähe von Rippoldsau ist, wenn man vom Klosterle herkommt, rechts am Wege ein Hügel, der, wenn etwas Phantasie hinzukommt, die Form eines liegenden Löwen hat.

12) Klosterle.

Ehemalige Zelle des heil. Nicolaus, um die Mitte des XII. Jahrhunderts von den Mönchen

des Klosters St. Georgen gestiftet und 1802 secularisirt, nunmehr Sitz der Pfarrei für das ganze Thal, — eine kleine halbe Stunde von Rippoldsau entfernt.

13) Bauer.

So heißt der wohlverdiente Schullehrer daselbst.

14) Champagner.

Zucker, etwas weißer Wein und Sauerwasser geben ein moussirendes, erfrischendes Getränk, das gerade hier bei Gastwirth Armbruster im freundlichen Gartenhaus oft bereitet wird.

15) Kasselstein.

Ein merkwürdiges Naturgebilde oben im Walde des Sommerberges: es sind über einander geschobene Sandstein-Schichten mit schmaler Unterlage, bewachsen mit Moosen, Gesträuchen und Lannengebüschen; — ob durch vulkanische Kraft oder durch Ausschwenmung so gebildet, ist noch Problem. Ueber die erwähnte Sage siehe: Rippoldsau von G. Sauerbeck, pag. 100.

## 16) Burgbachfelsen.

Ein Stündchen unterhalb Rippoldsau gelegen, eine prächtige Felsenpartie hoher Granitmassen, felsam zerklüftet und reich überwachsen. Ein schöner Wasserfall ist zur Rechten und auf dem höchsten mittleren Felsen ein Pavillon, wohin oft Ausflüge gemacht werden, und wo alljährlich das beschriebene Festchen gehalten wird.

## 17) Seebach.

Am Wege von Schapbach nach Rippoldsau, wo vom Wildsee her der Seebach in die Wolf einmündet, steht dieses, auch oft von den Gurgästen besuchte, Gasthaus.

## 19) Das letzte G'stehr.

Ein Gasthäuschen, das seinen Namen von dem Flößerausdruck „G'stehr“ oder „G'stair“ hat, welches die zum Fortflößen bestimmten neben einander liegenden und an einander gebundenen Baumstämme Reihen oder Plotons von 8 bis 12 und mehr

Stücken bezeichnet. Ein Floß besteht aus 20 bis 30 und mehr solcher Reihen oder G'stehr.

## 19) Wälblerin.

Hier wie in vielen Gaststuben dieser Gegend muß zur Kurzweil der Gäste eine Schwarzwälder Wanduhr ihre Musikstücke spielen.

## 20) Fährlein.

Die Wirthin hat von einem schweizerischen Seidenfabrikanten ein solches geschenkt erhalten mit den Babilischen Farben roth und gelb, um der Post, die damals noch anhalten durfte, Signal zu geben, wenn Gäste einfröhen wollten.

## 21) Glaswald.

Ein prächtiger Tannenwald, in welchem man auch etwa noch Singvögel trifft, auf dem Wege von Rippoldsau zum Wildsee.

## 22) Riefen.

So heißen die hölzernen Rinnen oder Kanäle, in welchen die behauenen und geschälten Tannen zur Tiefe fahren.

## 23) Wasserkammern.

Oder auch Stuben, sind Wasserbehälter oder Teiche, in welchen die Bäche „gespannt“ oder aufgestaut werden und welche dann mittelst Schleusen geöffnet werden, wenn geflüßt wird.

## 24) Kiefern-Nadel-Bad.

Diese werden jetzt in vielen Schwarzwald-Bädern mit großem Erfolg gegen gichtische Leiden angewendet. Ganz vorzüglich ist die Einrichtung dafür in Wolfach bei Herrn B. Göhringer, Vater.

## 25) Fichte und Föhre.

Die hängenden Nester und Früchte der Fichte und die mehr nach oben stehenden, — besonders die jährigen, — Schößlinge und Früchte der Föhre gaben zu diesem Gedichte Veranlassung.

## 26) St. Jakob bei Wolfach.

In einer romantischen Thalschlucht auf einem Bergvorsprung bei einigen mächtigen Linden steht diese Wallfahrts-Kapelle, worin das erwähnte Gna-

denbild zu sehen. Ueber die Sage siehe: Wolfach und sein Kiefern-Nadel-Bad von H. Roys.

## 27) Holzwälder-Höhe.

So heißt eigentlich die Höhe zwischen Rippoldsau und Griesbach, über welche der Fußweg geht. So hat sich dann am Fuße dieses Berges ein Gasthüuschen genannt, zu welchem man bequem auf der Kniebisstraße kommt, von der es nur wenige Schritte entfernt liegt, — zu welchem aber auch hoch am Winterberge ein Fußpfad führt, der freilich steil auf- und wieder steil abwärts geht.

## 28) Colonieen.

Ansiedlungen auf badischem und württembergischem Gebiete, hart an einander stoßend. Die Bewohner leben hauptsächlich von der Beschäftigung mit Holz und bauen ihre Kartoffeln.

## 29) Alpenrande.

Man sieht aus den Fenstern des Kniebis-Wirthshauses bei ganz hellem Wetter wirklich noch bis zu den Schweizerbergen hin.

## 30) Klingelberger.

Ein in der Gegend von Oberkirch und der Enden gebauter weißer Wein — von der Klingelberger Traube —, der einen ausgezeichnet feinen Geschmack hat.

## 31) Zuflucht.

In der Nähe der im dreißigjährigen Krieg von den Schweden errichteten Schwedenschanze und der im Jahre 1796 von den Württembergern gegen die Franzosen errichteten Schwabenschanze steht diese Herberge, deren Besitzer schon mehrere Menschenleben, die auf dem rauhen Gebirge im Schneegestöber umgekommen wären, gerettet, daher er eine Verdienstmedaille und sein Haus den ehrenvollen Namen „Zuflucht“ erhalten hat.

## 32) Freudenstadt.

Zwei Stunden von Rippoldsau entfernt liegt dieses württembergische Städtchen auf der Wasserscheide zwischen Murg und Neckar, von Herzog

Friedrich I. im Jahr 1599 gegründet und mit Vertriebenen aus Innerösterreich bevölkert.

## 33) Sängerverein in Freudenstadt.

Ein Sängerverein, jetzt 35 Mann stark, unter der Leitung des Herrn Ruoff, Lehrer an der Bürgerschule und Zeichnungs-Lehrer an der Sonntags-, Gewerbs- und Fortbildungsschule, kam am 31. Juli 1859 nach Rippoldsau auf Besuch, worauf sich dieser Gruß bezieht.

## 34) Protestantische Kirche in Freudenstadt.

Die Bauart dieser Kirche ist ganz merkwürdig. Sie besteht aus zwei unter einem rechten Winkel sich treffenden Flügeln, deren einer für die Männer, der andere für die Frauen bestimmt ist, die einander nicht sehen, beide jedoch den Prediger. Sie ist mit biblischen Bildern und die Decke mit Wappen aus aller Herren Länder geschmückt. Ein Christus am Kreuz, ein Chorstuhl mit künstlichem Schnitzwerk, Altartisch und Taufstein, Kanzel und Brüstung der Emporen mit Bildern von erhobener Arbeit geben

dem Ganzen das Aussehen einer katholischen Kirche, aber das Bildniß Luthers in zwei Delgemälden, einem ältern und einem neuern, sagt uns, daß dem nicht so sei.

### 35) Biblische Bilder.

Diese 26 Bilder, gemalte Basreliefs von Schott, haben etwas eigenthümlich Sinniges. Je zwei, ein alt- und ein neutestamentliches, beziehen sich auf einander. Es sind folgende:

- |        |  |         |  |
|--------|--|---------|--|
| 1. 2.  | Die Schöpfung und der Engelsgruß an Maria.                               | 11. 12. | Jakob mit Gott ringend und Christus in Gethsemane.   |
| 3. 4.  | Der Sündenfall im Paradies und das Jesuskindlein im Stalle zu Bethlehem. | 13. 14. | Die eberne Schlange in der Wüste und der am Kreuz erhöhte Erlöser.                           |
| 5. 6.  | Die Sündfluth und Christus den Sturm stillend.                           | 15. 16. | Jonas aus dem Bauche des Meerfisches erstanden und der aus dem Grab erstandene Christus.     |
| 7. 8.  | Die jüdische Beschneidung und die Taufe Christi.                         | 17. 18. | Elias im feurigen Wagen gen Himmel fahrend und Christi Himmelfahrt.                          |
| 9. 10. | Das jüdische Passahmahl und das Abendmahl Christi.                       | 19. 20. | Moses auf Sinai und die Ausgießung des h. Geistes an Pfingsten.                              |
|        |  | 21. 22. | Die 3 Männer im Feuerofen und Sauli Bekehrung.   |
|        |  | 23. 24. | Das weise Urtheil Salomons und der Weltenrichter.  |
|        |  | 25. 26. | Die Seligen und die Unseligen am jüngsten Tage nach Sprüchen des alten und neuen Testaments. |

## 36) Kloster.

Weil Griesbach vorzugsweise von Damen besucht wird, die da immer die große Mehrzahl bilden, so redet man oft scherzweise von einem Nonnenkloster, welches sich hier befindet.

## 37) Waldmoos.

Hier und in der weiten Umgegend sind die Wälder reich an üppigen zierlichen Moosarten, besonders kommt auch das prächtige Korallenmoos da häufig vor.

## 38) Teufelskanzel.

Eine Felsmasse, ähnlich gebildet wie der Kesselstein, nur mächtiger noch und in großartiger, schaurig ernster Umgebung.

## 39) Großer Wasserfall.

So genannt zum Unterschied von einem kleinern. In trocknen Sommern hat er wirklich wenig Wasser,

und dieses wird gestaut und etwa den Badegästen zu Gefallen vom Bademeister dann losgelassen.

## 40) Brunnengeist.

Die frühern Balneologen, selbst Hufeland noch, redeten von einem „Quellengeiste“, einem unerklärlich wirkenden Principe in den Mineralwassern. Die Fortschritte der Chemie haben da freilich manches Licht gebracht, obgleich unstreitig noch Vieles dunkel und räthselhaft ist, „tief der Reichthum seiner Weisheit, unerforschlich seine Wege.“

## 41) Paradies.

Die freie und doch vor rauhen Winden geschützte Lage von Petersthal ist wirklich reizend schön und äußerst angenehm, und das Kastanienwäldchen beim Gasthause ein Kleinod des Badeortes.

## 42) Freiersbach.

In der Nähe von Petersthal am Ausgang des

Bärenthalles liegt dieses besonders durch seinen Schwefel-Säuerling berühmte Bad, welches in neuester Zeit zu den bisherigen noch eine neue Quelle frisch gefaßt und mit einer Trinkhalle überbaut, erhalten hat.

#### 43) Antogast.

Ob der Name dieses Bades wirklich vom heil. Antonius (geboren im J. 251 zu Roma in Oberägypten, gestorben im J. 356) und dem fränkischen Ritter Gaston herrühre, oder, wie Andere wollen, von dem Bischof Arbogast zu Straßburg, der im VII. oder VIII. Jahrhundert das Bad emporgebracht habe, ist schwer zu entscheiden. Es scheint indessen das erstere glaubwürdiger.

#### 44) Inschrift.

Neben dieser Inschrift hat ein Poet auch noch folgende zwei an diesem Bade angebracht:

Luft und Wasser wie in Antogast,  
Lieber Freund! du nirgends hast.

Und in der Trinkhalle:

Laß den Muth nicht sinken!  
Kannst wohl 20 Gläser trinken.

#### 45) Sulzbach.

Eine laue Therme (17° R) in einem stillen, lieblichen Seitenthale der Renchthal-Kniebisstraße gelegen.

#### 46) Klosterruine.

Das wildromantische Lierbachtal und die sieben Wasserfälle in seiner Höhe und die imposanten Ruinen des im J. 1802 durch den Blitzstrahl entzündeten Klosters Allerheiligen werden von Rippolsau und den Renchthal-Bädern oft besucht.

## 47) Auf Allerheiligen.

Dahin kommen denn in der schönen Sommer- und Ferien-Zeit gar viele Recreations-Bedürftige, angezogen von der reizenden Lage und dem wohlthigen Sitze.

„Und Sänger und Maler wissen's  
Und es wissen's viel and're Leut',  
Und wer's nicht malt, der singt es,  
Und wer's nicht singt, dem klingt es  
Im Herzen vor lauter Freud'.“

(Rheinl.)

## 48) Förster.

Er starb, der liebe Mittermeier, Förster und Gastwirth auf Allerheiligen, im J. 1859, betrauert von Vielen; denn er barg in einer rauhen Schale einen guten gefunden Kern deutscher Biederkeit und Treue und eines fostlichen heitern Humors.













